



# Deutsche Lied

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 2.

St. Louis, Mo., März 1903.

Nummer 4.

## Das deutsche Lied.

Ob Meereswogen, Bergeskämme,  
Ob fremde Sitte, fremdes Land  
Auch trennen deutsche Bruderstämme —  
Es eint sie doch ein starkes Band.  
Das schlingt sich um die Deutschen alle  
Wie eine Kette Glied für Glied,  
Drum preiset, wo es auch erschalle,  
Das deutsche Lied!

Es braust der Wald, vom Sturm durchflogen;  
Und die Schalmei klingt auf der Alm,  
Gigantisch donnern wilde Wogen  
Gen Himmel ihren ewigen Psalm.  
Und Vogelsang und Wipfelrauschen,  
Und Kraft und Liebreiz — alles zieht  
Durch deine Seele, willst du lauschen  
Dem deutschen Lied!

Wenn blau der Himmel, fern die Plage,  
Entströmt ein Lied der Aehle leicht;  
Singt auch am sonnenlosen Tage,  
Daß von der Stirn die Sorge weicht.  
Nicht nur die Freude mitzutheilen,  
Die eine Menschenbrust durchzieht,  
Auch trösten kann und Schmerzen heilen  
Das deutsche Lied!

Gott selbst mag gerne Lieder hören:  
Im Anfang waren Wort und Klang!  
Drum tönet ihm in Jubelchören  
Seit Ewigkeit der Schöpfung Dank.  
Und wenn der Erdball geht zu Grunde,  
Die Sonne mitleidlos verglüht,  
Klingt noch vom letzten Menschenmunde  
Ein deutsches Lied!

Richard Zoozmann.



## Tyrannie der „Sängerfest-Gesellschaft“ von Baltimore.

(Aus der „Philadelphia Gazette“.)

„Das Bundes-Musik-Comite war zu der Ueberzeugung gekommen, daß es im Interesse des Sänger-Friedens gerathen wäre, die Komponisten der drei Preislieder, Friedrich Hegar, Gottfried Angerer und Franz Len, welche sämmtlich in der Schweiz wohnen, als Preisrichter zu engagiren, und das Collegium durch Hinzuziehung zweier amerikanischen Musik-Verständigen, welche zu wettkämpfenden Gesangvereinen in absolut keiner Beziehung stehen und in Städten wohnen, in denen keine Bundes-Vereine sich befinden, zu vervollständigen. Der Beschluß des Musik-Comite's fand die Guttheilung sämtlicher Bundes-Vereine und aller Leute, welche in Sängerkreisen leitende Rollen spielen, Sängerkreise gründlich kennen und mit der unter ihren Kameraden herrschenden Strömung völlig vertraut sind. Die Ausföhrung des Beschlusses wurde für das beste und einzige Mittel gehalten, um den Sängerkreisen vorzubeugen, die der Entscheidung der Preisrichter mit ebenso unfehlbarer Sicherheit zu folgen pflegten, wie regnerische Tage sehr vieltem Sonnenschein. Die Herren in Baltimore, die in jeder Beziehung sich gescheidter glauben, als die ältesten Sängerkreis-Veteranen und eine geradezu autokratische Selbstherrlichkeit zur Schau tragen, waren anderer Meinung. Sie scheuten sich vor den Mehrkosten und der Schreiberei und sagten „Nein“ zu dem Beschlusse des Bundes-Musik-Comite's. Die Geldfrage kann keine Rolle spielen, wenn es sich darum handelt, den „Nordöstlichen Sängerbund“ zu erhalten und nicht wie-

der dessen Bestand durch unliebsame Controversen, wie sie in Brooklyn vorkamen, und durch Differenzen, welche jahrelange Vereins-Freundschaft in erbitterte Feindschaft verwandelten, gefährden zu lassen. Wenn die Feststadt nicht finanziell in der Lage ist, den Wünschen des Bundes zu entsprechen, so kann ja derselbe ohne Schwierigkeit den erforderlichen Betrag aufbringen, um die höheren Reisekosten etc. zu decken. Einfach albern ist der Einwand, es würde durch Hin- und Herschreiben zu viel Zeit verloren gehen. Haben die Herren in Baltimore bisher im dunkelsten Kaffernlande gelebt, um nicht zu wissen, daß mittels des Kabels sich die notwendigen Erkundigungen in einer Frist von wenigen Stunden einziehen lassen? Die Tyrannie der Sängerkreis-Behörde geht auf jeden Fall zu weit. Den berechtigten Wünschen des Bundes-Musik-Comite's sollte Rechnung getragen werden, denn sie beziehen sich auf eine fachtechnische Angelegenheit, in Bezug auf die den Herren Wieman etc. kein Urtheil zusteht und welche sie nicht verstehen. Wenn sie nicht ein Sängerkreis ohne Sänger und Städte-Vereinigungen abhalten wollen, dürften sie gut thun, von ihrem hohen Pferde herabzusteigen und die Ablehnung des Musik-Comite-Beschlusses in Wiedererwägung zu ziehen. Den Herren, welche das Sängerkreis in der Stadt der Mommente und weiblichen Schönheiten allzu sehr nach ihrem eigenen Kopfe leiten wollen, müssen einige nicht gerade sehr schmeichelhafte Wahrheiten gesagt werden.

## G'schwandnerische G'stanzt.

Es schweig'n alle Geigen,  
Der Fasching is vorbei,  
M'chermittwoch is kemma,  
D'Fasten läuten's ei.

Na Steak un ka Brat'l  
Nunnt mehr auf'n Tisch,  
Un vierzig Tag' lang  
Giebt's nix weiter als Fisch.

Dö katholischen Bränd  
Ham viel tieferen Sinn,  
Als die Menschen für g'wöhnlich  
Bermuthen thuan d'rin.

Mir f a s t e n, weil im Fasching  
Mir so viel ham verschpendt,  
Daß sich eh' Kaaner Etwas  
Zum E s s e n kaufen könnt.

Un d' Fisch sein uns deshalb  
Geboten als Nahrung,  
Weil nach der Schwimweise  
Nix besser wie a G a r u n g.

Nur Maus is halt schrecklich;  
Der Durst stellt sich ein,  
Denn der Fisch, der will schwimmen,  
So haapt's allgemein.

Doch vor'm Wasser, da bitt' i,  
Daß Gott mi bewahr,  
Seit i waß, daß voll Leichen  
Unser Reservoir.

Im Ganzen aber sagen  
Dö Fasten mir zua,  
Denn i hab' vierzig Tag' lang  
Vor der Alten an Ruah.

Denn will's mi, wia's oft g'schiacht,  
Zu a Bupel verführ'n,  
So sag' i: Wa darf ja  
Na Fleisch nit berühr'n!



# Budweiser

the acknowledged  
King of Bottled  
Beers, possesses  
every element that

makes a perfect and delicious brew.  
Nearly three quarters of a billion  
bottles of this famous brand have  
been consumed--a world's record.

The product of

## Anheuser-Busch Brewing Ass'n

St. Louis, U. S. A.

### Malt-Nutrine

Famous the world over for its tonic qualities, recommended by physicians everywhere, is prepared by this association.

Aug. f. Ratz.

PHONE: { Bell 3707.  
Kinloch A 938

## The Louisiana

Deutsche Küche.

Restaurant and Buffet,

7th and St. Charles Str.

Ladies' Dining Room: 2nd Floor.  
Elevator Entrance: 704 St. Charles St.

St. Louis, Mo.

## Kneip Sanitarium

in Priesters Park, Ill.,

Die Anstalt erhielt im letzten Jahre ein neues  
Gymnasium, Damen-Abtheilung, sowie weitere  
andere Verbesserungen.

Dr. J. RECHTER, beaufsichtigender Arzt.

## Mother Earth Water Co.,

Priesters Park, Ill.

Das feinste natürliche Mineralwasser in der Welt wurde in Priesters  
Park gefunden.

St. Louis Office:

302-304

Washington

Avenue.

Telephones:

Bell Main 4121.

Kinloch A 910.

## Der Columbus Liederfranz im neuen Heim.



Schall' deutsches Lied, durch alle Welt,  
So weit die Sonne scheint!  
Du bist es, das uns frisch erhält,  
Als Brüder uns vereint!

Der Auszug des „Liederfranz“ von Columbus, O., aus der Halle, welche dem Vereine 27 Jahre lang als Heim diente, gestaltete sich am 1. Februar zu einem pathetischen Ereigniß, das allen Betheiligten unvergeßlich bleiben wird. Um 2 Uhr intonirte die Kapelle unter Direktion von Prof. Max Neugebauer das Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle 'naus“, worauf der „Liederfranz“ „Ritter's Abschied“ in bewegter Weise vortrug. Die Kapelle spielte vor dem Verlassen des Lokales dasselbe Lied. Die Aufstellung der 112 Liederfranz-Mitglieder vollzog sich unter Kommando des Marschalls Geo. Kimmel glatt, so daß um 2:30 der Abmarsch begonnen werden konnte. Die Kapelle spielte wieder das „Muß i denn“, dann „Auld Lang syne“ und beim „Mondenschein“, sowie einen von Herrn Neugebauer komponierten flotten Marsch und unter diesen Weisen bewegte sich der Zug nach dem neuen Vereinsheime, das wirklich ein ideales genannt werden darf.

Bei der Ankunft vor der neuen Halle wartete der Liederfranzler eine freundliche Ueberraschung, indem der „Männerchor“ mit seiner herrlichen renovirten Fahne, vor dem Treppenaufgange, Spalier bildend, den einziehenden Sangesbrüdern herzlichen „Willkommen“ entbot. Präsident Fritz C. Zanton lud den „Liederfranz“ in's „Männerchor“-Lokal ein und hieß dieselben nochmals hier willkommen, worauf Herr George Zanton, der Nestor des „Männerchors“, und langjähriges Mitglied des „Liederfranz“, das Wort ergriff und seiner Gemüthung darüber Ausdruck verlieh, daß die beiden ältesten Gesangsvereine der Staatshauptstadt nun einträchtig unter einem Dache das deutsche Lied pflegen könnten. Die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte fanden freudigen Widerhall, so daß alle Sänger begeistert in das von Herrn Zanton am Schlusse seiner Rede ausgebrachte „Hoch!“ einstimmten, Präsident Fritz Balz erwiderte auf die Begrüßung im Namen des „Liederfranz“, daß dieser schon längst den Moment herbeigewünscht habe, wo die beiden ältesten Gesangsvereine von Columbus zum Wohle des Deutschthums als gute Nachbarn wirken könnten. Wenn auch die Interessen beider Vereine verschieden wären, und beide getrennt marschirten, so würden sie doch, wenn's darauf ankäme, treu vereint für die idealen Güter des Deutschthums eintreten und kämpfen.

Herr Balz toastirte darauf auf den „Männerchor“, und die Sänger brachten ein musikalisches Hoch mit „Tiger“ aus. Der „Männerchor“ hatte zu Ehren des Ereignisses ein Fäßchen Gerstenjaft angestoßen und bewirthete

seine neuen Nachbarn in glänzendster Weise. Der „Liederfranz“ revanchirte sich später in gezierter Weise und die Sänger verlebten einige köstliche Stunden untereinander.

Die erste Geschäftsversammlung des „Liederfranzes“ im neuen Heime war eine besonders interessante, indem die Jahresberichte des Finanz-Sekretärs, Schatzmeisters und des Bücher-Revisions-Comites, welche vorgelesen wurden, ein erfreuliches Wachsthum des Vereins im verfloßenen Jahre und einen sehr günstigen Stand der Finanzen constatirten. Die Herren Richard Gardner, W. J. Schenk, Louis Baumann und Daniel J. Schenk wurden als passive Mitglieder aufgenommen. Präsident Balz überreichte dem langjährigen protokollirenden Sekretär, Herrn Arno Eberlein, im Namen des Vereins, eine goldene Feder, wofür dieser seinen verbindlichsten Dank abstattete. Präsident Balz freute sich über die



Friedrich W. Balz.

gelingene Ueberraschung des beliebten Sekretärs, war aber, als Vice-Präsident Chas. Vahr auf ihn zutrat, ihm in wohlgelegten Worten die besten Glückwünsche zu seinem 34. Geburtstage übermittelte und im Namen des Vereins als Anerkennung für sein rastloses Wirken einen feinen Ledersessel überreichte, selbst äußerst überrascht.

Zuerst war der redegewandte Präsident außer Fassung gerathen und kaum im Stande, seinen Dankesgefühlen den richtigen Ausdruck zu verleihen und als er sich endlich der schwierigen Aufgabe entledigt hatte, da sank er erschöpft in den Sessel. Er übertrug nun den Vorsitz an den Ex-Präsidenten Geo. M. Brand, welcher die erwählten Beamten installirte, wie folgt:

Dirigent—Prof. T. S. Schneider.  
Präsident—F. W. Balz.

Vice-Präsident—Charles Vahr.  
Corresp. Sekretär—Thos. J. M. Koch.  
Prot. Sekretär, Arno Eberlein.  
Finanz-Sekretär—Otto Volz.  
Schatzmeister—Julius Schönfeld.  
Verwaltungsrath—Heinrich Doll.  
Bibliothekare—Franz Heidenreich, Heinrich Doll.  
Fahmenträger—Geo. Kimmel und Chas. Resch.

Friedrich W. Balz, Präsident des Liederfranz von Columbus, O.

Wurde am 1. Februar 1870 in Cardington, Ohio, geboren, und kam mit seinen Eltern im Jahre 1875 nach Columbus, O., wo er eine gründliche Elementar Schul-Erziehung genoß, die Buchführung erlernte, sowie gediegenen Unterricht im Gesang und der Violine erhielt. Er schloß sich dem Liederfranz als aktives Mitglied 1887 an und präsidiert nun, im 4ten Jahre. Seit Jahren ist er ebenfalls ein Mitglied des „Orpheus“ von Columbus, ein ausgezeichnete amerikanischer Gesang-Verein. In der großen Bierbrauerei von L. Gosters Brewing Co. ist Herr F. W. Balz schon 17 Jahre als erster Kassirer angestellt; diese lange Dienstzeit beweist seine Tüchtigkeit.

Unter der Präsidentschaft des Herrn F. W. Balz hat der Liederfranz großartige Fortschritte gemacht, seine Mitgliederzahl verdreifacht; seine Concerte und andere Unterhaltungen erfreuen sich des größten Zuspruchs, und die gesanglichen Leistungen des Vereins stehen auf gleicher Stufe mit denen irgend eines Gesang-Vereins in Ohio.

Daß der Liederfranz in den 4 verfloßenen Jahren einen so großen Erfolg zu verzeichnen hat, ist in erster Reihe der Energie, Umsicht und Thakraft des Präsidenten zu verdanken, zweitens, der Willigkeit, mit welcher sämtliche Beamte des Vereins ihm zur Seite stehen, und drittens „last but not least“, der völligen Eintracht der Mitglieder. Bis dato hat noch kein Mitglied, welches zu irgend einem Komite ernannt wurde, sich geweigert, seine volle Pflicht und Schuldigkeit zu thun; vielleicht wäre dies nicht der Fall, wenn der Präsident nicht selbst als Ex-Officio, an jedem Komite mitdiente, und keine Zeit, Mühe und Arbeit sparte, um Erfolge zu erzielen, und somit den Sängern mit gutem Beispiele voranginge. Dasselbe läßt sich auch von den Gesangsproben sagen und nur ein Krankenlager hält die Sänger davon fern. Mißgunst, Eifersucht und Neid sind im Liederfranz unbekannt, und so lange diese Zustände herrschen wird der Liederfranz einer der ersten deutschen Gesangsvereine bleiben, wo das deutsche Lied, die deutsche Sprache, deutsche Sitten und Gemüthlichkeit gehegt und gepflegt werden. Der Nachwuchs unser deutschen Eingewanderten, anstatt zu amerikanisiren, bleibt treu Deutsch, und hauptsächlich ist dieses dem Präsidenten des Liederfranz, F. W. Balz zu verdanken.

T. J. M. R.

**GOETTLER**  
**HAT CO.** 1260 South Broadway.

**The Magazine Cigar**  
..... ist die beste 10c Cigarre im Markt. ....  
Fabrizirt von der  
**Chas. M. Lewis Cigar Co.** 508--510 POPLAR STR.



## Schnee und Winter im Volksmunde.

Von R. Reichhardt.

Im Volksmunde tritt der Winter nicht erst an dem astronomisch festgelegten Wintersanfang, dem 21. December, ein, sondern sobald es zum ersten Mal schneit. Dieser Fall ereignet sich in der Regel um den Martinstag, denn die „Martinsgans läuft oft im Schnee“ und „St. Martin kommt nach alten Sitten zumeist auf einem Schimmel geritten.“ Nur in Gebirgsgegenden wirbeln zuweilen schon im Oktober die ersten Schneeflöckchen zur Erde, die der Schneehelige Gallus (6. Oktober) schickt: „St. Gallen läßt Schnee fallen.“ Im Allgemeinen ist der Winter beim Volke wegen seiner rauhen Natur verrufen und überall gilt als Regel: „Lieber drei Sommer als einen Winter.“ Selten bleibt er gelinde und man ist froh, wenn er in seiner ersten Hälfte stark und streng auftritt, da Nachwinter mit Recht in schlechtem Rufe stehen. „Es hat noch keinen Winter die Rake geholt“, heißt's angesichts eines gelinden Vorwinters. Am kräftigsten und spürbarsten pflegt er in den ersten Januarwochen einzufallen: „Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen.“ Aber schon um die dritte Januarwoche lebt die Hoffnung auf bessere Tage auf: „Fabian Sebastian (20. Januar) läßt den Saft in die Bäume gahn“, und wenn am Südharz das Evangelium vom 3. nach Epiphani in der Kirche verlesen wird, so sagt der Landmann in Anlehnung an dessen Anfangsworte: „Der Herr kommt vom Berge, die Kraft des Winters ist gebrochen.“ Im Allgemeinen aber sieht man Kälte im Januar nicht ungern: „Januar warm, daß Gott erbarm“, „Wenn Januar viel Regen bringt, werden die Gottesäcker gedüngt.“ Zu Anfang Fe-

## An die Leser des „Deutschen Liedes.“

Wenn Sie Kleider, Schuhe, oder irgend etwas in Herren-Ausstattung gebrauchen, gehen Sie zu  
**„Famous“.**

Sie finden dort das größte Lager und weit billigere Preise, als wie in irgend einem Geschäft in St. Louis.

Fragen Sie für Herrn H. T. Hespen, den beliebten Verkäufer und Mitglied der „Vereinigten Sänger“. Er wird Euch in jeder Hinsicht zufrieden stellen.



**Broadway und  
Morgan Str.**

bruar hat der Winter seine Hauptstärke verloren: „Nichtmessen ist der Winter halb gemessen“, und nach einem sächsisch-thüringischen Volkspruch ruft der Februar dem Januar bedauernd zu: „Ach Januar! hättest du die Macht wie du, ich ließe erfrieren das Kalb in der Kuh.“ Um diese Zeit pflegt aber viel Schnee zu fallen. „Dorothee (6. Februar) bringt den meisten Schnee“, und vor weiteren Schneeschauern ist man nicht sicher bis in den April hinein, denn „es ist kein April so gut, er beschneit dem Ackermann den Hut“, und der brandenburgische Bauer behauptet: „Der Storch muß sich sieben Mal in's Nest schneien lassen, ehe der Frühling kommt.“ Verüchtigt sind die vom scharfen Nord- oder Ostwind, den man in Norddeutschland vielfach „Ziegenschinder“, in Süddeutschland „Gurisch-Geizen - Futter- oder Semenschinder“ nennt, getriebenen Schneewirbel, der „Treibeschnee“. Von ihm behauptet der Volksmund: „Treibeschnee ist Bleibeschnee, liegt er drei Tage, liegt er drei Wochen.“ Im Südhannoverschen nennt man diese Schneewehen „Ritz- oder Lochwedel“, weil sie in alle Ritzen und Spalten dringen, man spricht auch

von „Bedelwetter“ und behauptet, daß es „erst 17 Mal eintreten müsse“, bevor der Frühling seinen Einzug halten kann. Aber auch der Februar muß sich austoben „mit trockigen Gebärden“, denn der Volksmund weiß zu erzählen: „Wenn im Gornung die Schnaken geigen, müssen sie im Sommer schweigen.“

Wenn es schneit, so sagt man überall: „Frau Golle macht ihr Bett.“ Im Harze zieht sie, wenn es schneit, auf den Brocken. Ist dieser zum ersten Male mit Schnee bedeckt, dann heißt's in den Thälern: „Water Brocken hat seine Nachtmüge über die Ohren gezogen.“ Vor dem 1. Mai weicht er selten vom Bloßbergsgipfel, denn für die Walpurgisnacht, in welcher dort „der Ruckuf und sein Rüfter die Kreuz und Duer tanzen“, müssen ihn die Herlein mit ihren Besen rein fegen. In Mitteldeutschland sagt man in einzelnen Gegenden, daß die Bewohner des jeweiligen benachbarten Dorfes den Schnee schickten, indem sie ihre Betten zerrissen hätten. Sin und wieder trifft man auch die Meinung an, die Engel machten ihre Betten, wovon die Federn über die Welt

fliegen. So heißt es in einem bekannten Wiegenliede:

Die Engeln haben's Bett gemacht,  
Die Federn fliegen herunter,  
An dem Tage schlafen sie,  
Zur Nacht, da sind sie munter.  
Wären sie nicht munter zur Nacht,  
Wer hätte denn mein Kind bewacht?

Der herabfallende Schnee wird sehr oft mit Federn verglichen. Uralt ist das bekannte Schneeräthsel:

Es flog ein Vogel federlos  
Auf einen Baum blattlos,  
Da kam die Sonne mundlos  
Und frass den Vogel federlos.

In einem Mittelalterlichen Liede heißt es: „Im Winter, wenn die weißen Mücken fliegen.“ Wenn die Kinder in der „Altmark“ verstecken spielen, dann zählen sie denjenigen, der die Versteckten suchen soll, nach dem Schneerein aus:

Es kam ein Mann von Aken,  
Mit einem weissen Laken,  
Wollt' die ganze Welt bedecken,  
Konnt' nicht über's Wasser recken.

Aus dem ebenfalls vorkommenden Anfang: „Es kam ein Mann vom Sinnen auf einem weissen Schimmel“ hat man einen Ueberrest aus dem altgermanischen Schimmelreiter Wodan herleiten wollen. Im Sommer, sagt man in Schwaben, wird der Schnee im Himmel klein gehackt. Auch glaubt man, der Schnee wurde in einer himmlischen Mühle gemahlen. In England erzählen sich die Kinder, beim Schneesturm würden im Himmel Gänse gerupft. Herodot berichtet, daß gewisse Völker die nördliche Weltgegend für unnahbar erklärten, weil sie mit Federn angefüllt sei. Fallen recht grobe Flocken, so sagt man: „Jetzt schneit's für die Reichen“, oder: „Das kommt aus einem groben Beutel“, fallen kleine, feine Flocken, dann urtheilt der lose Volksmund: „Die müssen viel Zeit gehabt haben, die das hackten.“ Bekannt ist auch die Redensart beim Schneetreiben: „Jetzt schlagen sich Bäcker und Müller.“



Trinkt  
Lemp's  
Pilsstaff

CHARLES GREEN, Prest.

FRANCIS X. GREEN, Sec.

**The Charles Green  
Real Estate Co.**

**Real Estate Brokers,**

**Notaries Public and  
General Collectors.**

Office, 720½ CHESTNUT STREET, Room 6 and 8,

**St. Louis.**

## Das Grab des Sängers der „Marseillaise“.



Die Welt kennt das tausendfach vielfachte Bild, das Rouget de l'Isle zeigt, wie er im Hause des Bürgermeisters Dietrich zu Straßburg zum erstenmal die „Marseillaise“ singt. Die Symme deren Schicksalswandlungen wir gelegentlich hier erzählten, ist bekannt.

Ja, sie, die — ursprünglich ein deutsches Kirchenlied — jetzt mit ihren kriegerischen Tönen zum Kampf gegen die Tyrannen auffordert, hat vor einigen Monaten wieder vor dem gewaltigsten Autokraten der Erde, vor dem Zaren, zu Ehren seines Allirten, des Präsidenten der französischen Republik erklingen müssen, wie sie vor fünf Jahren am Landungssteig von Kronstadt zu Ehren Felix Faures erklang, mit dem bloßen Unterschied, daß ihre kriegerischen Accorde — zum Wohle des Völkerfriedens vor den beiden Verbündeten geblasen werden.

Er aber, der dem französischen Volke die Nationalhymne schenkte, Rouget d'Isle, schlummert seit vielen Jahrzehnten auf einem kleinen stillen Friedhof und nur die Wenigsten kennen sein Grab. Das ist der Friedhof von Choisy-le-Roi, der letzten Station auf dem Wege nach Fontainebleau. Vor einem Jahre noch lag die Ruhestätte des Sängers der „Marseillaise“ zwischen anderen Gräbern verfallen und halbvergessen da. „Ci-git“ — Hier ruht; mehr war auf dem Grabstein nicht zu lesen. Wind und Wetter hatten den Namen weggeschliffen. Und es war der Name Rouget de l'Isle's gewesen! Nun hat sich die Gemeinde des kleinen Choisy-le-Roi der Ruhestätte angenommen und einen neuen Grabstein bestellt, der unter dem Reliefbilde Rouget de l'Isle's Namen trägt.

Der „Tyrtäos Frankreichs“, Rouget de l'Isle, verbrachte die Hälfte seines Lebens in Noth und Entbehrungen. Als Sohn einer halbbadeligen Bürgerfamilie und tapferer Artillerieofficier schuf er mitten in der Epopöe der ersten Republik, die sich gegen die Coalition Europas von 1792 zu wehren hatte, in einer Nacht Text und Musik der „Marseil-

laise“. Sein Freiheitslied erbrauste bald über das ganze Land und durch die Reihen der Kämpfer, die über den Feuerklängen der „Marseillaise“ Hunger und Frost und die mühsamen, langen Märsche an die Grenze vergaßen. Und doch mußte Rouget de l'Isle, der dem Volke die Freiheits hymne geschenkt hatte, schon ein Jahr später die bittersten und härtesten Prüfungen erfahren.

Aus Straßburg war er mit Hoche zur Niederwerfung der aufständischen Vendee gezogen. Er wurde bei Quiberon schwer verwundet, und als er genas, ließ ihn die Terreur als Aristokraten ins Gefängniß werfen! Der 9. Thermidor, der den Sturz des Robespierre'schen Schreckensregiments brachte, gab auch Rouget, wie so Vielen, auf deren Köpfe die Guillotine lauerte, die Freiheit wieder. Aber er war nicht mehr Officier und besaß auch kein Vermögen mehr; die Terreur hatte ihm das Wenige, was er besaß, confisziert. Rouget versuchte sich weiter als Dichter und Componist, schrieb unter Anderem eine lyrische Oper: „Macbeth“, doch ohne Erfolg. Er führte ein armes, dürftiges Dasein. Freunde unterstützten ihn mitleidig; dann aber hörten auch die Unterstützungen auf. Er nannte sich selbst einen „Bachvogel“; denn nichts, was er unternahm, wollte gelingen.

Erst Beranger, der Sänger der napoleonischen Epopöe, brachte ein wenig Sonne in die düstere Existenz Rouget de l'Isle's. Die Nothlage Rouget's, den Beranger seinen Meister nannte, rührte den Dichter mit dem goldenen Herzen auf das Tiefste und er stand ihm fortan helfend zur Seite. Rouget wurde wegen Schulden ins Gefängniß geworfen; das war im Jahre 1826. „Erröthen Sie nicht“, schrieb ihm Beranger in die Gefangenenzelle von St.-Pelagie, „Schulden halber in Gast zu sein. Die ganze Nation hat zu erröthen über die Leiden, die unablässig über den Sänger der Marseillaise hereinbrechen.“

Rouget lebte in schwerer Armuth. Der große Bildhauer David d'Angers hatte ein Reliefporträt Rouget's angefertigt und es diesem zum Geschenk verehrt. Man mußte nun eine Lotterie mit diesem Reliefbild veranstalten, um aus deren Ertrag — Kleider für Rouget zu kaufen und seinen Wohnungszins zu bezahlen. Beranger gab sich persönlich Mühe, die Lose in Freundeskreisen anzubringen, und er schrieb dem armen Manne: „Wenn wir die

Lose absetzen, dann wird es Ihnen endlich möglich sein, Ihre Garderobe zu erneuern, die bei uns armen Teufeln von Poeten sich rasch verbraucht. Denn ich erinnere mich noch an Zeiten, wo ich nur — eine Hose hatte. . . Wahr ist, daß ich ein Talent besaß, das Ihnen fehlt: ich verstand mich aufs Kleiderflicken. Sehen Sie, es ist doch etwas werth, wenn man ein Schneiderssohn ist. Sie haben keine so gute Erziehung erhalten. Sie brauchen einen neuen Anzug. Nun gut, ich hoffe, Sie werden ihn bald haben.“ . . .

Rouget erhielt die neuen Kleider, aber sie mußten auf lange hinaus aushalten. Denn sein Glend wurde immer größer und drückender. Dazu kam, daß Rouget eine zartfühlende und stolze Natur war und zur Annahme von Hilfeleistungen förmlich gezwungen werden mußte. Einer seiner treuesten Freunde und Verehrer, General Klein, ein Waffengefährte aus der Revolutionszeit, bewog ihn, sein Gastfreundschaft in Choisy anzunehmen. Rouget blieb eine Zeitlang willig in Klein's Hause. Zu letzt aber redete er sich ein, er falle dem Freunde zur Last, und er sann auf Selbstmord! Allein für eine Pistole fehlte ihm das Geld; das Ertränken in der Seine mit der Aussicht, vielleicht als Leiche aufgefischt und in die Morgue gebracht zu werden, widerstrebte ihm. Und so beschloß er, den Weg über Wiesen und Felder zu nehmen und so lange hinzuwandern, bis ihm Hunger und Erschöpfung die Erlösung von diesem Leben bringen würden. Zum Glück wachten Klein und Beranger und retteten ihn vor einer solchen Verzweiflungsthat. Sie setzten sogar nach der Zuli-revolution die Verleihung der Ehrenlegion und einer Jahrespension von 3500 Francs für den Sänger der „Marseillaise“ durch. Doch nicht lange erfreute sich der vielgeprüfte, edle Mann dieses letzten Lichtstrahles des Schicksals. Er starb wenige Monate später im Hause seines Freundes General Klein zu Choisy-le-Roi. Sein Leichenbegängniß, das ein nationales Trauergelage zu sein verdient hätte, verlief still, fast unbemerkt.

Seither schlummert Rouget de l'Isle unter den Cypressen des kleinen Friedhofes von Choisy. Bald wird ein neuer Grabstein seine Ruhestätte schmücken, und helle goldene Lettern werden dem Besucher verkünden, daß unter jenem Hügel der Sänger der „Marseillaise“ in ewigem Frieden ruht . . .

For Ladies and Gentlemen.  
—Music Evenings.—



### Colonial Cafe,

Southwest Corner

Grand Avenue and Morgan Street,

Saint Louis.

GUS VOIGT,  
Proprietor,  
(Formerly of Planters Hotel.)

Catering a Specialty.  
Special Service for  
Theatre Parties.

APPRECIATED IN THOUSANDS OF HOMES.

## OLD LYNCH RYE.

If your Dealer does not handle it write us.

Lynch & Co., Distillers, St. Louis.

## Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis \$1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter: CHAS. LEIBNITZ, Präsident.  
ADAM LINCK, Sekretär.

Redakteur, HANS HACKEL.

Technischer Leiter, CARL BECK.

Redaktion:  
No. 927a Hickory Street.  
ST. LOUIS, MO.



Geschäftsoffice:  
No. 1052 PARK AVENUE,  
ST. LOUIS, MO.

### Der Fluch der bösen That.

Die unselige Preissingerei, welche schon so viel Unheil angestiftet hat, gefährdet jetzt ernstlich das Zustandekommen des großen „Nordöstlichen“ Sängerfestes in Baltimore, da zwischen der Festbehörde und den ansässigen Vereinen bzw. Verbänden Zwistigkeiten entstanden sind, deren Beilegung noch gar nicht abzusehen ist. „Das deutsche Lied“ hat darüber von unparteiischer Seite folgenden Bericht erhalten: „Die „Ver. Säger von Newark und Philadelphia“ werden sich nicht am Preissingen bei'm Baltimorer Sängerfest beteiligen, falls die „Sängerfest-Gesellschaft“ nicht ihren in der letzten Sitzung gefassten Beschluß in Wiedererwägung zieht und die Vorlage des Musik-Komite's des „Nordöstlichen Sängerbundes“, welche bezweckt, drei der Preisrichter aus Europa zu beziehen, acceptiert.

Sehr stürmisch verlief die Newarker Sitzung, in welcher Herr Lienau, Mitglied des Musik-Komite's, eine längere Erklärung über die Wahl der Preisrichter abgab. Es sei ihm unbegreiflich, sagte er, wie die Festbehörde in Baltimore hier ein Veto einlegen könne, es sei überhaupt nicht ihre Sache, sich einzumischen, hierüber zu bestimmen; es sei Sache des Bundes und in engerer Beziehung, des Bundes-Musik-Komite's. Hieran wurde der Antrag gestellt, die Entscheidung des Bundes-Musik-Komite's zu indoffizieren und die Mitglieder der Vereinigung, welche dem Bund als Direktoren angehören, entsprechend zu instruieren, ebenso das Musik-Komite zu beauftragen, sich strenge an die Regeln des Bundes zu halten, welche nach dem letzten Sängerfest angenommen wurden. Dieser Antrag wurde angenommen. Lienau sagte weiter, die Herren in Baltimore hätten schon die Benachrichtigung der Preisrichter verzögert und wenn sie solche noch weiter verzögern, so sei es überhaupt zu spät. Man müsse auf die Festbehörde in Baltimore einen Druck ausüben. Er beantragte, wenn die Festbehörde bezüglich der Preisrichter ihre Ansicht nicht ändert, daß die Newarker Vereinigung beschliesse, sich nicht an dem Sängerfest zu beteiligen.

In einer Versammlung der „Ver. Säger von Philadelphia“, der stärksten Städtevereinigung des ganzen Bundes, wurde folgender Beschluß angenommen: Daß sich die Ver. Säger von Philadelphia am Preissingen des 20. Nationalen Sängerfestes des „Nordöstlichen Sängerbundes“, welches im kommenden Juni in Baltimore abgehalten wird, nicht beteiligen, falls das Musik-Komite des Baltimorer Sängerfestes sich nicht mit den Beschlüssen des Musik-Komite's des „Nordöstlichen Sängerbundes“, die in Newark im Februar gefaßt wurden, in Einklang setzt.

Achtungsvoll

Karl Ruhl, Sekretär.

Ähnliche Reibereien, eben auch in der „Preisgesang-Frage“, sind bis jetzt vor, bei und nach jedem Feste des „Nordöstlichen Sängerbundes“ vorgekommen, und es ist deshalb ganz unbegreiflich, warum der Bund nicht schon längst beschlossen hat, „zu singen des Singens wegen und nicht mit dem Nebengedanken, einen Preis zu ergattern“, der schließlich doch nur sehr problematischen Werth hat, denn bei der ganzen Preisrichterei ist doch auch sehr viel Geschmackssache.

Auf Vertreter, wie Herrn Dongus in Indianapolis, kann „Das deutsche Lied“ stolz sein und ist es auch.

\* \* \*

Die erfolgreichsten Vereine des Baltimorer Festes sollen keine Preise mehr, sondern Diplome erhalten. Der erste Schritt zur Besserung, hoffentlich nicht der letzte!

Die Maskenbälle wären glücklich so ziemlich „überstanden.“ Die paar „Nachzügler“ zählen nicht.

\* \* \*

„Wider den Stachel köcken“ sollte jeder Gesangsverein, der mit Beamten oder Dirigenten Pech hat.

\* \* \*

Der Belleviller „Liederkrantz“ war, ist und bleibt einer unserer besten und loyalsten Vereine. „That's all!“

\* \* \*

In den Verhandlungen des Musik-Komite's für das Baltimorer Sängerfest „liegt Musik“, aber was für welche!

\* \* \*

Daß zwischen Volkslied und Männergesang ein „Kausal-Nexus“ besteht, kann gar nicht oft genug gepredigt werden.

\* \* \*

„Krisen“ im Leben eines im „Birn“ gefunden Vereins wirken läuternd. — „Konträre Unterströmungen“ können erkannt und beseitigt werden.

\* \* \*

Präsident Roosevelt ist ein Freund des deutschen Liedes; unsere „Jingos“ aber wollen Deutschland nach „amerikanischen Noten“ dirigieren.

\* \* \*

Die Preisrichter-Geschichte kostet unseren „Nordöstlichen Freunden“ über Tausend Dollars, und das Ergebnis ist schon jetzt: „Leid, Reiz und Haß.“

\* \* \*

Wir wollen nicht „politisch“ werden, aber endlich war's doch, wie unsere Heppresse durch wüßtes Getöse das harmlose „Terzett“ in Venezuela störte.

\* \* \*

Verrückte Welt! Da giebt's Vereine, die nie was von sich hören lassen und dann noch in jeder Nummer einen „Puff“ haben wollen. „Ree, Ree, Paulin“.

\* \* \*

Der Frühling kommt! Uns hat er sich durch einen Stoß „Frühlingsgedichte“ angekündigt, welche der Autographensammlung des Papierkorbes der Redaktion einverleibt worden sind.

\* \* \*

Bei den vor Sängerfesten üblichen Massenaufnahmen neuer Mitglieder sollte niemals das „Videant consules“ vergessen werden, auf daß die Qualität nicht hinter der Quantität zurückstehe.

\* \* \*

Die zahlreichen Komplimente über unsere „Fastnachtsnummer“ waren ja sehr nett; aber so ein halbes Dutzend neue Abonnements mit jedem Anerkennungsbrief wären auch so übel nicht gewesen. Bestellzettel werden übrigens „gratis und franco“ geliefert.

**Ein echter Volksladen!**

Als Wallfahrtsort kauflustiger Massen weit und breit bekannt.

Dorthin sind Sie seit 25 Jahren gekommen und haben sich stets heimisch gefühlt. Dort haben Sie unsern immer jovialen Hrn. M. Landau, unsern Hrn. Dav. Stern und Anderen im Vorbeigehen die Hand geschüttelt und gesagt: „Wie geht's.“ Dort haben Ihr kleiner Knabe oder Ihr kleines Mädchen sich ebenso heimisch gefühlt und dieselbe höfliche Aufmerksamkeit erfahren, wie Sie selbst. Unser wunderbarer Erfolg und unsere

grossartige Entwicklung bilden unsere beste Empfehlung, wo es öffentliche Anerkennung und Billigung anbetrifft. Wir sind alt im Geschäft, aber uns ist zu Muth, als wären wir „Sweet Sixteen“. Im alten Hauptquartier stehen unsere Zeit und unsere vollste Aufmerksamkeit stets zu Ihren Diensten.

Vollständiges Ausstattungs-Geschäft für Männer, Frauen und Kinder.

Sängerfest-Hauptquartier des „Indianapolis Männerchor.“

**Koerner's**

PHONES:  
Bell, Main 2354.  
Kinloch, A-913.

**Restaurant and Oyster House,**  
LADIES' RESTAURANT UP-STAIRS.

**The Merchant's Catering Co.**

Formerly GRAND CAFE.

408 Washington Avenue,  
St. Louis, Mo.



# Volkslied und Männergesang.

Kunstgeschichtliche Skizze von Karl Fischer, Bremerhaven.

(Aus der „Sängerhalle“.)

**V**olkslieder hat es in unserem Volke gegeben, solange uns die Geschichte von ihm erzählt. Schon die alten Römer berichten von den Schlachtgesängen der alten Germanen, und lange noch lag ihnen der grauenvolle Klang der Trauer- gesänge im Ohr, mit denen die Germanen nach der Schlacht bei Aquä Sertia ihre Todten begruben. Karl der Große erkannte den Werth dieser National- gesänge und sammelte sie. Allein sein Sohn vernichtete in frommem Uebereifer diese letzten Ueberreste einer heidnischen Vergangenheit. Das Volk wandte nun seine dichterische Kraft religiösen Stoffen zu; römische Missionare berichten uns, daß unser Volk das einzige sei, das in seiner Muttersprache dem Herrgott sein Lob- und Danklied sang. Allgemein bekannt ist die Sangesfreudigkeit der Ritter, die in immer neuen Wendungen von der „Minne“ sangen, von der seligen, goldenen Jugendzeit, von der Liebe Lust und Leid. Als aber das Ritterthum im 13. Jahrhundert entartete, suchte das Lied eine Zuflucht bei den Meistern und Handwerksleuten der aufblühenden Städte. Es ist kein Geringerer als Richard Wagner, der in seinen „Meistersingern von Nürnberg“ mit köstlichem Humor die Engherzigkeit der zünftigen Dichterlinge schildert. Unter den einengenden Gesetzen des Meistergesanges, in den Mauern der Städte konnte die duftende Blume der Poesie ihre Farbenpracht nicht entfalten. Wald und Feld, Blüthenduft und Vogel- sang, leichtes Blut und frischer Muth sind ihre Lebensluft.

Und so flüchtete das Lied hinaus aus den engen Stuben der einsamen Handwerksmeister unter die wandernden Abenteuer der Landstraßen. Was für ein Schlag von Menschen war das! Frei und leicht wanderten sie durchs Leben dahin; ihre Sache hatten sie auf nichts gestellt. Ein armer Bettler, der nichts zu verlieren hat, ein Reitermann, der in die Welt stürmt mit einem Herzen voll Gemüths- sucht, ein Landsknecht auf der Jagd nach dem Glück, ein Handwerksbursch, der das Scheiden u. Meiden auf seine Fahne geschrieben hat, ein fahrender Schüler, der mit seiner Kunst sich durch die Welt schlägt, wie anders mußten sie singen als die ehrsamten Handwerksmeister und höfischen Ritter! Alles athmet in diesen Liedern Leben, Leidenschaft und Sinnlichkeit. Man kann nicht umhin, den kecken Wurf dieser Lieder zu bewundern, die dramatische Lebendigkeit, die in wenigen Zeilen das tiefste Ringen einer Menschenseele schildert. Du kennst sicherlich, lieber Leser, jenes kleine Liedchen, das überschrieben ist „Der Schweizer“ und mit den Worten beginnt: „Zu Straßburg auf der Schanz“. Hast du dir schon einmal das Seelenringen dieses vom Heimweh geplagten Landsknechtes ausgemalt, die Schreckensstunden von seiner vergeblichen Flucht bis zu seinem Tode? Und so sind sie alle, die tiefsum- genen Volkslieder des 15. und 16. Jahrhunderts. Der Name der Dichter ist verklungen, aber Dichter waren es, die aus heißer Künstlerseele empfunden und gestaltet haben. Und warum entstehen solche Volkslieder in unserer Zeit

nicht mehr? Weil unser Volk aus seiner Zu- gendzeit herausgetreten ist, weil unserem Volk die Naivität jener Tage fehlt. Wo diese noch vorhanden ist, giebt's auch noch solche Liedchen.

Unzertrennlich mit dem Text war selbstver- ständlich die Melodie verbunden. Ein Volks- lied, das nicht gesungen wird, ist eben kein Volkslied. Und gerade diese Melodien sind es gewesen, die den gekünsteltesten Jugengesang jener Zeit vor der Erstarrung in todtten Regeln und Formen bewahrten. Die Komponisten ver- wandten gern mit mehr oder weniger Geschick Motive von Volksliedern in ihren Chören. Das schönste Beispiel hierfür giebt uns Bach in seiner „Matthauspassion“, durch deren Tonwel- len sich in immer neuen Anflängen das uralte „O Haupt voll Blut und Wunden“ hindurch- zieht. Hätten die Komponisten diese alten Me- lodien nicht aufgenommen, so wären sie dem Volke unverständlich und fremd geblieben. So erkannte aber das Volk sein Eigenthum wieder und liebte es auch im neuen Gewande. Und das ist auch der wunderbare Zauber, den unser moderner Männergesang auf das Volk aus- übt: das Volk erblickt in den Männerchören die berufenen Hüter seines geistigen Eigen- thums, seiner Volkslieder. Kann man sich he- ute wohl einen Männergesangsverein denken, der nicht die Pflege des Volksliedes auf seine Fah- ne geschrieben hat. Geht man nicht mit der stillschweigenden Voraussetzung in ein Män- nergesangsvereinskonzert, ein paar alte traute Weisen aus der Jugendzeit in sonntäglichem Kleide zu hören und sich daran zu erfreuen!

Der Hörer hat ein Recht, solches zu verlan- gen, und die Gesangsvereine haben die Pflicht, das Volkslied in edelster Fassung zu pflegen. Vor allem ist es die Pflicht der Dankbarkeit, denn die Volkslieder sind es gewesen, welche die Chorgefanglitteratur vor der eine Zeit lang drohenden Geschmackverwilderung bewahr- ten. Sie haben den musikalischen Geschmack geläutert und veredelt. Zum andern aber ist der Männergesang in seiner Eigenart der berufene Interpret des Volksliedes. Es darf heutzutage wohl darüber kein Zweifel sein, daß sich der Männergesang zu einer besonde- ren Kunstgattung ausgebildet hat. Seine Wir- kung ist ohne Frage eine mächtige und ergrei- fende. Durch die enge Lage seiner Stimmen, durch den fast gleichen Klangcharakter dersel- ben, durch die männliche Kraft des Ausdrucks erhält der Männergesang eine konzentrierte Macht, deren Abrundung und Fener den Zu- hörer hinreißen und begeistern muß. In ihm vernählen sich zu glücklichem Bunde die in- nigste Zartheit mit der majestätischen Wucht. Jedoch sind dem Männerchor auch Grenzen sei- ner Ausdrucksfähigkeit gesetzt, die er nicht un- gestraft überschreiten darf, will er sich nicht in wirkungslosen Kunstleien verlieren. Die höchste Wirkung äußert sich nur in maßvoller Darstellung. Mancher Kunstchor überschreitet diese Grenzen, das echte Volkslied jedoch nie. Dieses ist wie kein anderes geeignet, einen Chor singen zu lehren, den innigen Zusammenklang der Stimmen zu fördern, dieselben weich und biegsam zu machen und so die höchste Aus- drucksfähigkeit herbeizuführen, denn die Bear- beitungen unserer alten Volkslieder sind von künstlerischem Gange durchdrungen.

Unsere Tonseger treten mit heiliger Ehr- furcht an unsere Volkslieder heran; sie wissen, es ist heiliger Boden, den man nicht ungestraft mit Werktagsschuhen betreten darf. Jene alten Tonseger des 15. und 16. Jahrhunderts fornt- ten und modelten an den Liedchen heran und suchten sie in das Prokrustesbett ihrer eigenen Idee hineinzuzwängen. Sie hatten kein Ver- ständnis für die Echtheit der Perlen. Unsere heutigen Tonseger suchen den Geist der Melo- die zu ergründen und durch den Tonsatz ins rechte Licht zu rücken. Ihnen ist der Satz nicht nur ein Mittel, den anderen Stimmen die Be- gleitung zu ermöglichen, sondern er soll jeder Gelegenheit geben, das zum Ausdruck zu brin- gen, was die Hauptmelodie sagen will. So wird der Inhalt der scheinbar so anspruchslo- sen Liedchen erschöpft, so die in dem Hörer ge- weckte Stimmung vertieft. Und wenn Männer wie Silber, Prof. Erk und Prof. Böhm ihre beste Kraft daraufsetzen, dem unüberwältlichen, geheimnisvollen Tone des Volksliedes nachzu- spüren, wie sollte man sich da wundern, wenn unsere heutigen Sänger immer aufs neue aus diesem unversiegbaren Vorne schöpfen! In vielen Städten bilden sich Chöre, die auf den Nimbus großer Kunstleistungen verzichten und ihre Kraft der bescheidenen Tochter des Volkes weihen. Doch ist sie noch immer so bescheiden? Zwar Silbers Volksweisen wirken gerade durch ihr schlichtes Gewand mit erschütternder Gewalt. Doch schreitet heute das Volkslied auch schon in schmuckem Gewande einher, mit Per- len und Spigen geziert. Wer bewundert nicht die von echt künstlerischem Geiste inspirierten Bearbeitungen uralter Volksweisen von Othe- graben. Uns liegt das Lied „Schönstes Kind zu deinen Füßen“ im Ohr. Der erste Satz ist der Träger der Melodie. Wie Arabesken ran- ken sich die anderen Stimmen um die Haupt- melodie, hier das Motiv ergreifend und melo- diös weiterspinnend, dort in schmelzenden Akkorden dem Hörer einen Einblick verschaf- fend in die paradiesische Welt einer liebenden Seele. Man erkennt sofort die berufene Mei- sterhand. Nicht gering sind die Ansprüche, wel- che diese Lieder an die Ausdrucksfähigkeit des Chores stellen; dafür ist aber der Lohn der Ar- beit ein köstlicher. Der Zuhörer erwartet in einem Konzert eine Erschütterung seines seeli- schen Ruhestandes, und nichts würde ihn gleich- gültiger lassen, als ein eintöniger Vortrag, wie er ihn vielleicht draußen auf grüner Flur hört. Darum muß die Darbietung besetzt sein vom Geiste der Dichtung, damit der Zuhörer miterlebt, was der Mund des Sängers kündet, und auch in ihm die Stimmen erwachen, die dem Dichter einst Zungen verliehen. Das Volk hat seine Weisen dem Herzen abgelautet und weiß sie in oft erschütternder Tragik zum Ausdruck zu bringen. Daher kommt es auch, daß sie ohne den Umweg durch den klügelnden Verstand ihren Weg unvermittelt zum Herzen nehmen. Sollte aber jemand hochmüthig die- sen schlichten Weisen den Rücken drehen, so sollen ihn die Worte Luthers richten:

„Wer aber dazu keine Lust und Liebe hat und durch solch lieblich Wunderwerk nicht be- wegt wird, das muß wahrlich ein grober Moch sein, der nicht werth ist, daß er solche liebliche Musik höre.“



STEINER ENGRAVING & BADGE CO.

Abzeichen,

11 N. 8th St. Siegel, Stempel, etc.

# Angeheurer Durst.

[Gedicht von Wilhelm Mackwitz.] Von Waldemar Malme. Humoriges Sommerlied.

## Recitative mit Humor

**Bass Solo.**

1. Ihr, die Ihr sonst gern ju - bi - lirt, mit e - wig munt'rer Keh - le, sagt  
 2. Der Durst plagt Euch? potz Sapperment, das ist ja zum kre - pi - ren, trinkt  
 3. Zeigt nur nicht sol - che Un - ge - duld, denn es hat ja für's Le - ben, den

**I. u. II. Tenor.** Ja, ja!

**Patienten.** Ja, ja!

**I. u. II. Bass.**

mir, was ist denn nur pas - sirt, was drückt Euch auf die See - le?  
 Bier, wenn Euch die Keh - le brennt, das wird Euch schon ku - ri - ren.  
 Durst in sei - ner mil - den Huld, der Him - mel uns ge - ge - ben.

Ach Gott! Ach

Ge - steht den Grund mir all zu - gleich, ganz kurz und un - ver -  
 Für durst' - ge See - len ha - ben wir die bes - ten Ma - gen -  
 Und weil wir nun von vorn - he - rein den Durst ein - mal be -

Gott! Ach Gott!

\* Erster Vers: Langsam und schmachtend. Zweiter Vers: Allegro vivace. Dritter Vers: Allegro moderato.

(Im Verlag der Superior Publishing Co., 18 N. Third St., St. Louis, Mo.)

(Partitur 15 Cents. 1 Satz Stimmen (2 Tenöre und 2 Bässe) 20 Cents.)

CARL BECK, Mgr. — Entsprechender Rabatt bei grösseren Bestellungen.

ho - len, sonst soll der Gott, sei bei uns, Euch in al - ler Kür - ze ho - len,  
 tro - pfen, im ech - ten kla - ren La - ger - bier ge - braut aus Malz und Ho - pfen,  
 sit - zen, so sol - len wir uns des - sen freu'n und ihm auf's Bes - te nüt - zen,

ach nein,  
 ja, ja,  
 ja, ja,  
 ja, ja,

## Solo:

Euch hän - get ja es ist ein Graus, die Zun - ge fast zum Hals her - aus.  
 Trinkt Bier dann wird ge - wiss ge - sund, der aus - ge - dörr - te, trock' - ne Schlund.  
 Drum lasst das Jammern, seid ge - scheidt und trin - ket wenn ihr dur - stig seid.

## Chor:

### Tempo di Valse con Spirito.

1. Den Grund zu uns' - rem Her - ze - leid, den mö - get gern ihr  
 2. Ach Gott! wir ha - ben die - ser Kur schon lan - ge uns er -  
 3. Ist un - ser Durst auch noch so gross, so sind wir jetzt zu -

ken - nen, Und da so theil - nahms - voll ihr seid, so  
 ge - ben, Doch bleibt es da - bei die Zun - ge nur noch  
 irie - den, Denn es ist ja dies durt' - ge Loos vom

(Fortsetzung und Schluß in der nächsten Nummer des „Deutschen Liebes.“)



# Walther von der Vogelweide.

Eine Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhundert

von Franz Siking.

1.

Auf felsigem Grunde, umkränzt von den Alpengräsern des westlichen Tirols, umrauscht von der flüchtigen Gense und dem spähenden Nar, lag Hochstein, die uralte Feste, gleich einem Wunschthurm im Wolfengezelt. Die Kunst der Steinmetzen hatte in den mächtigen Fassaden, Granitpfeilern, Säulengängen u. Thürmen dieses Baues die ehrwürdige Schönheit des gotischen Stiles entwickelt, und die Glasmaler hatten die Fenster und Erker in Hallen der Andacht gewandelt, denn aus einem jeden ihrer farbenprächtigen Fenster tauchten die Gestalten einer heiligen Vorzeit empor. Vor den getäfelten Wänden des Herrenbaus erhoben sich die hohen Standbilder edler Männer und holdseliger Frauen, aber kein Meisterwerk der Gotik dieses Schlosses erreichte an Vollendung die lebendige Gruppe, welche auf buntgedecktem Gestühl unter der gewaltigen Linde des Burghofs Platz genommen: Es war ein Greis mit langen Silberlocken, dem die Wellenlinien des vollen Bartes bis zum Gürtel reichten, und eine Jungfrau, die der Nixe gleich, welche im Brunnen der Jugend den Talisman ewiger Schönheit hütet. In diesen beiden schien der Winter und der Lenz verkörpert, die rosige Jugend, die sich hoffnungsfelig an das ernste, majestätische Alter schmiegt.

„Tochter,“ sprach der greise Adalung, „auf Windesflügeln ziehen Tag und Jahre hin, dem kurzen Lenz folgt der Sommer, der allzusehnell den frostigen Herbst verkündet. Drum soll man freien, wenn die Knospen treiben: die holde Maizeit soll kein Weib versäumen. Du aber wohnst noch in des Vaters Hallen, hast manchen wackern Recken abgewiesen und Pflicht ist's nun, daß ich dich frage, was ich Nidhard, dem Grafen von dem Wetterbüchel endlich künden soll, der lang und heiß um deine Guld sich mühte?“

„Sag ihm, daß wir — Nidhard und ich — uns gleichen, wie die gute und die böse Zeit. Sag ihm, daß wir uns ähneln wie Frost der Hitze, Salz dem Honig, und wie das Gift dem Linden Balsam gleicht: daran möcht er erkennen, daß es nicht wohlgethan erscheine, zu vereinen, was ewiglich getrennt sei durch die Weisheit Gottes.“

Der Alte lächelte und fragte: „Du unterscheidest scharf, jedoch nicht ungerecht, ich kann dich nicht um deine Meinung tadeln.“

„Hab Dank“, sprach sie und schmiegte schnell die schlanken Arme um den Hals des Greises, „hab Dank, daß du nicht wie mein strenger Oheim mich dem verhassten Mann vermählen möchtest.“

„Gewiß nicht dem verhassten, doch auch nicht diesem, den du dir er-



Walther von der Vogelweide.

wähltest. Was schüttelst du das Haupt? Meinst du, der alte Thantmar wäre taub und blind? Meinst du, er sah die himmelblaue Schärpe nicht, die stehend du betaut mit deinen Zähren?“

„Ach, lieber Vater—“

„Auf deinem Antlitze, merk ich, jagt eine jähle Rötze jetzt die Blässe: es geht dir nah, daß ich der Nachtigall Tirols das Thor zu deinem Herzen wehren möchte. Sie sang sich ein.“

„Ich leug' es nicht. Ja ich bekenne frei, daß ich die Schärpe sticte, die der Treue heilig Sinnbild

trägt, und darf ich ihm den Eid der Braut nicht halten, dann weiß ich eine Zelle schmal und klein und einen Altar bei den Karmelitern.“

„Editha,“ rief der Alte und wich entsetzt zurück und starrte auf die Locken seiner Tochter, deren Goldfluth sie der Klostersehere kühn zum Opfer bringen wollte, dann war ihm, als ob sein guter Engel warnend räume:

„Soll der hoffnungsvolle Liebling deiner seligen Gattin weinen um des Lebens Rosenzeit? Soll sie um die erschlagenen Knospen und verwesenen Blätter ihres Glückes klagen?“

Und ergriffen von dem Gedanken, legte er die Hand auf seines Kindes Haupt und fragte:

„Man hielt dich fern bis jetzt von Hof und Welt, wie fandest du, was du nicht finden solltest?“

„Mein Gelfalke war entflohen, Vater, und ich zog dem geliebten Vogel nach, kaum aber stieg ich nieder von der Burg, als ich bemerkte, daß der Falke sich im Walde setzte, wo ein Geier plötzlich ihn umkreiste.“ In diesem Augenblick sprach jemand hinter mir:

„Das ist das alte Lied vom schönen Raube, der Starke dürstet nach dem Blut des Schwachen, viel kommt gesch'hn, wär nicht dem Uebel auch ein Pfeil geschnitten.“ Den Worten war zugleich die That gefolgt: der Redner hatte gut gezielt und gut geschossen, er traf

te, daß man auch mir den Pfeil fürs Herz geschnitten.“

„Das fürcht auch ich und, liebes Kind“ — der Alte sprach nicht weiter und hielt lauschend inne, denn süße Töne drangen durch die Lüfte und eine edle Männerstimme sang:

„Der Wandervogel zieht durchs Waldes Thor,

Des Himmels Odem küßt den Blumenflor.

Auf Rosen und Lianen sprüht der Tau,

Die Aße badet sich im Wolfenblau. Beglückt erscheint die leuchtende Natur,

Der Jammer wohnt im Menschenherzen nur.

Ein Kerker wär dem Erdensohn das Leben,

Wär ihm die Macht der Liebe nicht gegeben.“

Jetzt sprang Editha auf und rief: „s ist Walther! Er sucht dein väterliches Angesicht.“

„Ich will nicht hoffen“ —

„Vater! Nein, du darfst ihm deinen Anblick nicht entziehen. Auch, scheuch die Donnerwolke von der Stirne, nicht zürnen sollst du. Bedenke, kurz sind unseres Lebens Sommer, und Neue ist der Rest der raschen That.“

Kaum hatte sie es gesprochen, als ein schlanker Adalung mit Flammenaugen und langen, braunen Locken vor Graf Thantmar trat.

„Heri,“ sprach er, „gestattet mir vor Euch das Knie zu beugen, vor Euch, dem eine Königin das Leben dankt, die mich in tiefe Herzensnoth gestürzt.“

„Wenn diese Königin Editha ist, war ihre Guld wohl größer als die Roth, von der Ihr spricht, mein lieber Ritter von der Vogelweide. Ja, allzugnädig ist sie Euch gewesen, und tadeln müßte ich die Tochter um die Guld, entspränge nicht dieselbe ihrem Kinderglauben, der alle Dinge nimmt, wie man sie schildert, und von der Falschheit dieser Welt nichts weiß.“

„Bielelder Graf, ich will nicht hoffen, daß Ihr nicht an die Wahrheit meiner Seele glaubt. Ich bin der Schurke nicht, der Launen fröhnt und der die Reigung seines Herzens mit den Meidern wechselt. Bei meiner Eingehre und bei dem Grabe des Erlösers, seit ich Editha sah, verlor der Himmel seine heitere Pracht, sein Sternennmantel den demantinen Glanz, weil ich mit thränentrübten Augen aufwärts schaue ins blaue Wolkenhaus der Ewigkeit. Arm ist das Wort, doch die Empfindung reich, die Zeit nur ist der Prüfstein für die Liebe. Mir lösch kein Sturm des Lebens mehr die Flamme aus, die einmal nur Frau Minne selbst entzündet. Gönn mir die Braut: ich flechte ihr den Kranz, der nie verwelkt! Gönn mir das Geil, das mir das größte scheint.“

(Fortsetzung folgt.)

# Bundes- Sängerfest



# St. Louis, 1903.

Korrigierte und vollständige Liste der ausgewählten Festlieder für das Sängerfest in St. Louis 1903.

## a) Ohne Begleitung.

	Liederbuch No.
1. „Wo hin mit der Freud?“ = = von Silcher. = = = 40	
2. „In einem kühlen Grunde“ = = von Glück. = = = 51	
3. „Lebe wohl!“ = = = = von Silcher. = = = 54	
4. „In der Ferne.“ = = = = von Silcher. = = = 57	
5. „Bleib' bei mir.“ = = = = von Bogler. = = = 61	
6. „Blau Aeugelein.“ = = = = von Witt. = = = 75	
7. „Der Wanderbursch.“ = = = = von Weidt. = = = 76	
8. „Der Wald.“ = = = = von Häfer. = = = 89	
9. „Jägers falsch Lieb.“ = = = = von Dregert. = = = 90	
10. „Abendfeier.“ = = = = von Attenhofer. = = = 91	
11. „Wach' auf du schöne Träumerin.“ von Gercke. = = = 93	

## b) Lieder mit englischem Text.

	Liederbuch No.
12. „My Old Kentucky Home“ = = S. C. Foster. = = =	
13. „Star Spangled Banner“ = = Arnold = = = 42	
14. „America“ = = = = = Carey = = = 38	

## c) Mit Orchester-Begleitung.

15. Chor aus „Tessonda“ = = = von Spohr. = = = 70	
16. „Hymne an die Zukunft“ = = = von Rheinberger.	
17. „Truglied“ = = = = = von Attenhofer.	
18. „Wach' auf“ = = = = = von Baldamus.	
19. „Am Rhein und beim Wein“ = = = von Ries-Elrgott.	

## Orchester-Programm:



Alfred Ernst.  
Orchester Dirigent.

1. „Meister-Saenger“, Vorspiel.....Wagner
2. Ouverture, „Rienzi“.....Wagner
3. „Phaedra“, Ouverture .....Massenet
4. „Largo“ .....Heandel
5. „Siegfried's Tod.“ .....Wagner
6. „Kaiser-Marsch“ .....Wagner
7. „Slavische Taenze“ .....Dvorak

8. Ballet, „Koenigin von Saba“....Goldmark
9. Polonaise „Faust“ .....Lassen
10. Einleitung 3. Akt „Lohengrin“.....Wagner
11. Kroenungs-Marsch „Prophet“....Meyerbeer
12. „Torcador und Andalusierin“....Rubinstein
13. „Suite aus Carmen“ .....Biset
14. Einleitung 3. Akt „Tannhaeuser“....Wagner

## Die Beamten der Fest-Behörde:

Praesident—OTTO F. STIFEL,  
1. Vice Praesident—CHAS. SCHWEICKARDT,  
2. Vice Praesident—LOUIS SCHAEFER,  
Schatzmeister—EDW. L. PREETORIUS,

Corresp. Sekretär—ADAM LINCK,  
Prot. Sekretär—EMIL W. F. LEONHARDT,  
Finanz-Sekretär—AUG. HOFFMANN,

## Vorsitzer der Komitees:

Musik—FRED. WIEDERHOLDT,  
Unterhaltung—CHAS. LEIBNITZ,  
Drucksachen—E. C. BUECHEL,

Finanz—AUG. HOFFMANN,  
Empfang—F. W. KECK,  
Presse—EMIL W. F. LEONHARDT,

Einquartierung—E. HELFENSTELLER,  
Eisenbahn—CHAS. SCHWEICKARDT,  
Musik fuer Empfang—AUG. KLASING,

Fest - Dirigenten: Richard Stempf und Wilhelm Lange.

**D**ie Vorbereitungen für das große Nationale Sängerfest in St. Louis nehmen immer festere Gestalt an und da alle maßgebenden Faktoren einmütig zusammenarbeiten, scheint ein in jeder Beziehung glänzender Erfolg unausbleiblich.

Ein herrlicher Bau, bestimmt, Tausende von Sängern und Albertausfeste von Besuchern aufzunehmen, erhebt sich auf dem Weltausstellungs-Platz, beredete Kunde davon gebend, daß die Weltausstellungsgesellschaft ihr, bei der Einladung des Nord-Amerikanischen Sängerbundes nach St. Louis gegebenes Wort, den Triumphen des deutschen Männergesangs eine würdige Stätte zu bereiten, in jeder Weise einlöst. Der stolze Bau, dessen riesige Maße, verbunden mit formvollendeter architektonischer Schönheit, das Auge aller Besucher des Weltausstellungs-Platzes auf sich ziehen, ist bestimmt, die Kunstgewerbe-Ausstellung aufzunehmen. Der Baustil ist, entsprechend den andern Weltausstellungs-Gebäuden, der der Renaissance, lehnt sich aber stark an klassische Motive an, die hauptsächlich durch Säulengänge und durch die Gestaltung des Innenhofes zum Ausdruck kommen. In der Mitte erhebt sich ein mächtiges Portal, dem an beiden Flügeln tempelartige Pavillons entsprechen. Skulpturarbeiten aus den Händen hervorragender Künstler werden zur Belebung des dekorativen Eindrucks dienen. Für das Sängerfest wird eine große Bühne errichtet und das innere Gebäude, den Zwecken angepaßt, ausgestattet werden.

Die Drapierung der Halle wird als Grundfarben Weiß und Gelb aufweisen. Die Festbehörde beabsichtigt außerdem, durch Verwendung der Vereinsfahnen ein eindrucksvolles Bild zu schaffen.

Die Proben des Empfangs-Chors schreiten in allen Bezirken rüstig vorwärts, und aus dem Umstande, daß bei jeder Singstunde zahlreiche neue Anmeldungen entgegengenommen werden, darf man mit Recht schließen, daß die Begeisterung für die Mitwirkung in dem Chor in immer weitere Kreise dringt. Die etatmäßige Stärke ist jetzt beinahe erreicht, und Applikationen können nur noch auf kurze Zeit berücksichtigt werden.

Als Orchester-Dirigent ist bekanntlich Herr Alfred Ernst, trotz seiner Jugend einer der bedeutendsten Musiker des Landes, gewonnen worden. Herr Ernst hat sich durch seine geniale Leitung der St. Louis'er Choral-

Symphonie-Gesellschaft einen nationalen Ruf verschafft; er hat, trotz schier unüberwindlich scheinender Hindernisse eine musikalische Vereinigung geschaffen, auf welche St. Louis stolz sein kann, und die Pflege edler Musik hat durch den von ihm ausgehenden Impuls einen erfreulichen Aufschwung genommen, so daß auch in dieser Beziehung die Weltausstellungs-Stadt bald nicht mehr zurückzustehen braucht vor den Kunstcentren des Ostens. Das Orchester-Programm ist, wie die Leser auf der nebenstehenden Seite gesehen, bereits zusammengestellt worden.

\* \* \*

Der Kinder-Chor, dessen Leitung Herr Wm. S. Pommer, ebenfalls ein Musiker von ausgezeichnetem Rufe, übernommen hat, wird demnächst mit seinen Proben beginnen. Es sollen im Ganzen 6 Lieder gesungen werden, zumeist patriotischen Charakters. Dieser Chor wird eine der Hauptattraktionen für die Besucher bilden, denn erfahrungsmäßig sind Konzerte, in denen Kinder-Massenchöre auftreten, stets gut besucht, denn wer lauschte nicht gerne dem Klange frischer, jugendlicher Stimmen!

\* \* \*

Die beiden Bundes-Dirigenten, Rich. Stempf und Wilhelm Lange werden im Laufe der nächsten Wochen ihre Prüfungsreisen antreten um bei den auswärtigen Vereinen Proben mit den Sängerfestliedern persönlich zu leiten und so eine einheitliche Vortragsweise der Lieder zu sichern.

Betreffs des Engagements von Solokräften sind Unterhandlungen im Gange, deren Abschluß demnächst zu erwarten ist. Selbstverständlich sind nur Künstler ersten Ranges in Betracht gezogen.

\* \* \*

Die liederreichen Tage vom 17. bis 20. Juni sollen, wie mächtig bekannt, einen würdigen Abschluß finden durch ein Volksfest für dessen Abhaltung die „Fairgrounds“, der Schauplatz der jährlichen Herbstausstellung, gemietet worden sind. Den einzelnen Vereinen werden auf dem riesigen Platz Hauptquartiere zugewiesen werden, und, daß es an Amusement nicht fehlen wird, dafür werden unsere Sänger wohl selbst sorgen. Wahrscheinlich wird der Volksfesttag (20. Juni) vom Mayor, der eine große Begeisterung für das Sängerfest hegt, für einen öffentlichen Feiertag erklärt werden, damit tatsächlich das Volk an dem Feste teilnehmen und ihm seinen wahren Charakter verleihen kann.



Theilansicht der Saengerfest-Halle.

Other St. Louis beers are good but the **AMERICAN** is best. The public knows this and the greater sales in the **AMERICAN** make it known to customers of The American Brewing Co.

**IN HOC SIGNO VINCES!**

YOU CAN DEPEND UPON **PIANOS** BOUGHT OR RENTED OF **THIEBES-STIERLIN MUSIC CO.**

THE PIANO & MUSIC HOUSE OF ST. LOUIS.  
**1118 OLIVE ST.**

**CHICKERING & SONS PIANOS**



## Sängerfest-Notizen.

— Den Bundesbeamten hat bei ihrer letzten Sitzung in St. Louis die Sängerfeststadt so gut gefallen, daß sie jetzt als „Quartiermacher“ ihren Besuch wiederholen. Auch die „Senefelder“, einer von Chicago's ältesten und besten Vereinen, der am Sängerfest in voller Stärke und mit einem riesigen Gefolge von Damen und Passiven sich betheiligen



Eugen Niederegger.

wird, entsandten vor einigen Tagen ihren Bundes-Delegaten, Herrn Eugen Niederegger als „Quartiermacher“ nach St. Louis. Von vornherein war Herr Niederegger hier eines freundlichen Empfanges gewiß, da er es bei seiner ersten Anwesenheit verstanden hatte, sich überall Freunde zu verschaffen. (Seitdem hat er sich übrigens auch in Statistiken vervollkommen.)

\* \* \*

— Also, der „Musikverein“ von Milwaukee bleibt im Schmolzwinkel. Na, da werden wir wohl das Sängerfest aufgeben müssen.

\* \* \*

— Daß allerorten die Damen so fleißig zur Füllung der Bummelkassen behilflich sind, läßt tief blicken. Wollen mitbummeln.

\* \* \*

— Jetzt sind die Maskenbälle — mit einem hörbaren Seufzer der Erleichterung sagen wir es — vorbei. Nun giebt's auch keine Entschuldigung mehr für das „Schwänzen von Proben.“

\* \* \*

— Vereine, welche für den Besuch des Sängerfestes erst noch großartige Bedingungen stellen, mögen fortbleiben. — 's geht besser ohne sie.

\* \* \*

— Wenn die Baltimoreer vernünftig wären — sie sind es aber nicht — würden sie sich in St. Louis das Rezept für die taktvolle und zielbewußte Leitung eines Sängerfestes holen.

\* \* \*

— Sobald die lokale Festbehörde ihre Befugnisse überschreitet, giebt's Krach. Unter Stifel und seinen Paladinen kann so 'was nicht vor kommen.

\* \* \*

— Die Bundes-Dirigenten treten nächstens ihre „Probe-Rundreisen“ an. Viel Glück auf den Weg.

## Liederbücher, Blattmusik, Notendruck,

am besten und billigsten bei der **Superior Publishing Co.,** 18 North Third St., St. Louis, Mo.

Sieben erschienen: „Abschied vom Walde“, v. WM. LANGE,

Männerchor mit Bariton-Solo: Preis, 20 Cts. per Quartett. Rabatt bei grösseren Bestellungen.

„Ungeheurer Durst“, Männerchor mit Bariton solo v. W. MALMENE. Quartett 20 Cents.

„Old Kentucky Home“, speziell für Männerchor arrangiert. Quartett 20 Cents.

47-Sängerfest-Chöre: „Loreley“ und „Lohengrin“ zusammen (gebunden) 50 Cents.

P. A. BENTZ,  
Präsident.

Deutsche Küche.

HARRY BENTZ,  
Sec'y and Treas.

Broadway



CAFÉ CO.

Stifel's  
SPECIAL BREW  
ON TAP. \* \*

Billiard Parlor  
\* \* Up-Stairs.  
Bowling Alleys  
\* \* Down Stairs.

203 N. Broadway,

'Phone Kinloch  
B-1036.

St. Louis, Mo.



**Tony Faust**  
ST. LOUIS.

Rendez-vous  
der Fremden  
aus allen \* \*  
Welttheilen.

Die schnellste Eisenbahnfahrt nach

**Louisville und Lexington, Ky.**

— ist via der —

**Southern  
Railway.**

**Zwei** Vollständige Züge täglich!  
St. Louis nach Louisville.

Die Einzige Eisenbahn, welche Schlafwagens  
nach Lexington, Ky., und Knoxville, Tenn.,  
durchführt. Ebenso nach . . . . .

**Asheville, N. C.**

“THE LAND OF THE SKY.”

Zweimal täglich Anschluß nach Florida.

H. B. Spencer,  
Gen. Manager.

Geo. B. Allen,  
A. G. Pass, Agent.

C. A. Baird,  
Dist. Pass. Agent.

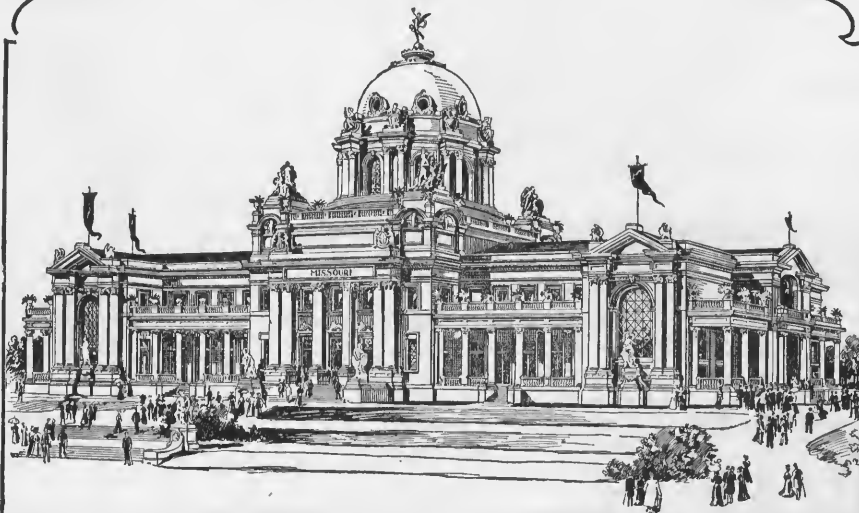
Office, 719 Olive St

Phone, 2223

## Der Staat Missouri und die Weltausstellung.

Unter allen Staatsgebäuden auf dem Weltausstellungsplatz wird das Missourier mit den vornehmsten und imposantesten Eindruck hervorrufen, da die Staatsgesetzgebung in freigebigster Weise für eine würdige Vertretung gesorgt hat.

Eine von Gouverneur Dockery ernannte Kommission hat einen der besten Architekten des Staates mit der Ausarbeitung von Plänen für das Gebäude be-



MISSOURI STATE BUILDING + ST. LOUIS - 1904.

traut, und daß der Künstler seiner Aufgabe in vollstem Maße gerecht geworden ist, beweist unser Bild, übrigens die erste im Druck erschienene Abbildung des Gebäudes. Dieselbe ist diesem Blatte von der Weltausstellungsbehörde in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt worden, da die Herren Weltausstellungs-Direktoren sehr genau wissen, daß „Das deutsche Lied“ in mehr Staaten der Union Verbreitung hat, als irgend eine andere deutsche Zeitschrift des Landes.

## Schweizer Amerikanischer Central-Sängerbund.

Seit vor mehr als einem Jahre die gelegentlich des dritten Schweizerfestes in Toledo stattgefundene Delegatenversammlung obigen Bundes beschloß, das nächste Sängerkongress im Jahr 1903 in Detroit abzuhalten, hat man von diesem Fest bis jetzt nichts gehört. Der Schweizer Männerchor von Detroit, Mich., übernahm jedoch das Fest und die ersten einleitenden Schritte und Vorbereitungen sind bereits gethan, ja, die Festbehörde hat im Verein mit dem Centralvorstand schon recht energisch gearbeitet.

Die Fest-Behörde wurde vom Schweizer Männerchor erwählt und setzt sich wie folgt zusammen: Ehrenpräsident, John Hattiner. Präsident, Alfred Römer. Vice-Präsident, Fritz Häfzig. Schatzmeister, Robert Gehrig. Festleiter, Paul Görner. Sekretär, H. Steichmann.

Die beiden Konzerte gelegentlich des Festes finden am Nachmittags und Abends des 30. August, einem Sonntag, in der Turnhalle statt, die mit allen ihren Räumlichkeiten, Halle, Turnplatz und Garten, für diesen Zweck gemiethet worden ist. Für Montag, den zweiten Tag des Festes, ist eine Besichtigung der

Stadt, Belle Isle und eine Wasserfahrt nach den Flats in Aussicht genommen, sodaß die Besucher Gelegenheit erhalten, die herrliche Umgebung Detroit's kennen zu lernen.

Unter den Mitgliedern der auswärtigen Vereine macht sich eine lebhafteste Theilnahme für das Fest bemerkbar, sind doch alle Nicht-Detroiter begierig, die so oft gelobte „City of the Straits“ zu sehen. Bis jetzt ist die Betheiligung folgender Vereine so gut wie gesichert:

Schweizer Männerchor, Cleveland, Ohio; Helvetia Männerchor, Allegheny, Pa.; Schweizer Männerchor, Hamilton, N.Y.; Schweizer Club Sängerbund und Grütli Männerchor, Chicago, Ill.; Schweizer Männerchor, Cincinnati, Ohio; Männerchor Helvetia, Toledo, N.Y.; Schweizer Liederkränz, Wabash, Ind.; Helvetia Männerchor, Columbus, Ohio.

Mehrere dieser Vereine sollen, nach dem Urtheil eines Detroit'schen Fachmusikers und Kritikers, der dem Toledoer Fest beiwohnte, die besten Detroit'schen Gesangvereine überflügeln, und dürfte daher das Interesse an den Konzerten groß sein.

Die Festbehörde hat Herrn Paul Görner zum Geschäftsführer ernannt. Der Eintrittspreis für die beiden Konzerte ist auf 1 Dollar festgesetzt.

**Erbischaften.** — Erbischafte: Collectionen und Vollmachten. — Gelder vorgeschossen auf Erbischafte.

**Deutsches Bank- und Anleihen-Geschäft.**

Wechsel und Creditbriefe. Gelddauszahlungen per Kabel in Europa. Kaiserlich Deutsche Reichspost. Post- und Geldsendungen normal wöchentlich.

Deutsche und Schweizer Briefmarken stets vorrätzig.

**Schiffahrt.** — Billette nach allen Theilen der Welt.

Reisepässe prompt besorgt.

**H. OVERSTOLZ,**

General Passenger-Agent,

106 N. Broadway, St. Louis, Mo.

Zweiggeschäft: 915 Main Straße, Kansas City, Mo.



# COLUMBIA'S

## BANNER

SPECIALLY  
BREWED AND BOTTLED  
BY THE  
COLUMBIA BREWING CO.  
ST. LOUIS, U.S.A.

## PALE BEER

# Männer

von allen Altersklassen



W. A. COOK, M. D.

die Fehler begangen haben, Ausschweifungen, überarbeitet sind, oder innerliche Sorgen haben — ein Wort mit euch. Viele von euch leiden an Nerven-schwäche, Kraftverluste, Geschwüren, lahmem Rücken, Entzündung der Blase und Nieren, organischer Schwäche, Geistesabwesenheit, Gedächtnisschwäche, Gleichgültigkeit oder ähnlichen Symptomen, die euch eure Mannbarkeit rauben und euch absolut unfähig zum Leben machen. Meine Behandlung wird alle diese Uebel beseitigen und euch wieder zu dem machen, was die Natur beabsichtigt — einen gesunden, glücklichen Menschen mit allen Kräften vollständig.

Ich kure auch dauernd Krampfadern, Striktur, ansteckende Blutkrankheiten, nervöse Schwächen und alle ähnlichen Krankheiten von Männern. Diesen Krankheiten allein habe ich 23 der besten Jahre meines Lebens gewidmet. Aerzte, welche hartnäckige Fälle in Behandlung haben, sind freundlichst eingeladen, sich mit mir zu besprechen. Ich berechne nichts für eine Privat-Consultation, und gebe jedem Patienten einen vor dem Befehl gültigen Contract, daß ich mein Versprechen halte. Ist es nicht der Mühe werth, eine Kur zu prüfen, die einer Menge von Männern ein neues Leben geschaffen hat.

Wenn ihr nicht in meiner Office vorsprechen könnt, so schreibt mir die Symptome genau. Meine Haus-Behandlung per Bericht ist immer erfolgreich. Adressirt

**W. A. COOK, M. D.,** Dr. Cook  
610 Olive Strasse, Medical Co.,  
St. Louis, Mo.



## Hans Sachs und die Wiener Schusterinnung

Die ehrsame Genossenschaft der Wiener Schuhmacher hat sich kürzlich ein stattliches Haus errichtet, das nun beinahe fertig ist und der Einweihung harret. Die Meister freuen sich schon sehr auf diese erhebende Feier, die ihrer Kunst eine sehr erwünschte Rangeshöhung bringen wird. Leider ist in allerjüngster Zeit ein Vermuthstropfen in den Freudenbecher gefallen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß etwa tausend Gulden des Baufonds einfach hinausgeworfen sind. Es gab in der Genossenschaft ein unterrichtetes Meisterlein, das mehr Bücher gelesen hatte, als es sonst in christlich-sozialen Zünften üblich ist, und die Entdeckung machte, daß man das neue Genossenschaftsheim sehr sinnig ausschmücken könne. Man brauche nur eine Statue des Nürnberger Schustermeisters Hans Sachs, der, wie männiglich bekannt, zugleich ein großer Dichter gewesen sei, anfertigen und sie über dem Portal aufzustellen. Die Wiener Schuster würden sich sehr große Ehre erweisen, wenn sie ihr Haus unter das Patronat dieses großen Mannes stellen, der das Schuhmachergewerbe sozusagen in die Nachbarschaft der Weltliteratur gerückt hat. Herrn Wiza, dem Vorsteher

der Innung, war nun wahrscheinlich von dieser Sache nicht so viel bekannt, als das unterrichtete Meisterlein voraussetzte, aber läuten hatte er doch schon etwas gehört, und bald war die ganze Genossenschaftsvorsteherung einig, daß Hans Sachs im Wiener Schusterheim ein Monument erhalten müsse. Des Nürnberger Schusters Statue ward also angefertigt und prangte alsbald über dem Thorflügel, dort, wo eigentlich von rechts wegen ein heiliger Florian, oder noch besser: ein heiliger Christinnus hingehört. Die ehrsame Genossenschaft machte sich aber über die weltliche Hoffahrt gar keine Gedanken und war überzeugt, daß die hohe Alerlei bei der Einweihung nichts dagegen einwenden werde, daß man mit Uebergehung der kanonisierten Repräsentanten des Schuhmachergewerbes einen weltlichen Schuster und noch dazu einen, der Komödien verfaßte, zum Schutzpatron des Hauses erhoben hatte. Leider sollte sich gar bald herausstellen, daß Herrn Wizas Informationen sehr unzuverlässig sind. Ein sehr christlich gesinntes Mitglied der Innung, dem die Sache mit dem Hans Sachs, der ja vor seinem Namen nicht einmal das Prädikat „Heiliger“ führt, gleich

nicht ganz geheuer vorgekommen war, entschloß sich zu eingehenden Erhebungen über den Leumund dieses sonderbaren Schutzpatrons. Da fand sich denn im Leben des Nürnberger Meisters ein dunkler Punkt. Es zeigte sich nämlich, daß Hans Sachs kein guter Christ, sondern ein keizerlicher Anhänger des Martin Luther gewesen sei und diesen sogar in dem Liede „Die wittenbergische Nachtigall“ besungen habe. Als Herr Wiza das erfuhr, gerieth er vorerst in große Bestürzung und sodann in peinliche Gewissensnoth. Daß Herr Hans Sachs ein ganz unwürdiges Individuum ist, sah Herr Wiza ein, aber anderseits mochte er denken, daß man in Anbetracht der Kosten, die die Herstellung des Standbildes verursacht hatte, die Sache vielleicht versuchen könne. Leider fand Herr Wiza beim Alerns kein Entgegenkommen. Der Pfarrer, der die Einweihung des neuen Innungshauses vornehmen soll, ist ein sehr prinzipienfester Mann, und er weigerte sich daher entschieden, einem Hause, über dessen Thorgiebel das Standbild eines Keizers prangt, den kirchlichen Segen zu spenden. Da aber der kirchliche Segen das Wichtigste ist, beschloß die Wiener Schuhmacher-Genossenschaft, ihre Beziehungen zur Weltliteratur wieder abzubringen und das Standbild des Hans Sachs, das bei tausend Gulden gekostet haben soll, wieder zu entfernen. Freilich gibt es auch dabei Schwierigkeiten, denn der Baumeister, der die Statue wieder herunternehmen lassen soll, verlangt für die Aufstellung des Gerüstes 300 fl. Der unnütze Ausflug in die Ideale kostet eben viel Geld.



## Briefkasten.

Karl Fr. Thut uns leid, geht aber nicht zu ändern, da wir niemals den Zollstab anwenden, um auch ja die Vereinsartikel alle gleich lang zu machen.

„Emanzipirte“. — Ihr Schreiben können Sie wieder zurück erhalten, wenn Sie das nöthige Porto einsenden. Uns fehlen zur Rücksendung solcher „Frachstücke“ die Mittel. Das nächste Mal kostet übrigens das Durchlesen noch 'was extra.

„Lumpaci“. Ganz hübscher Name, den Sie sich beigelegt haben, und wir glauben Ihnen auch auf's Wort, daß er Ihrem Charakter entspricht. Ihren Vorschlag, für „abgebrannte, ausgesungene und ausgetrunkene Sänger“ eine nationale Pensionskasse zu gründen, werden wir der nächsten Versammlung des Vereins „Paragraph 11“ vorlegen. Dort gehört er hin.

C. S. — Das Frankfurter Sängerfest findet im Juni statt. Sie müssen also entweder das St. Louiser Fest „schwänzen“ oder auf das Frankfurter verzichten.

J. C. Z. — Die Zahl der täglich einlaufenden Manuscripte ist eine so große, daß es eine physische Unmöglichkeit ist, jedem Einsender sofort eine Entscheidung zukommen zu lassen. Alles geht der Reihe nach, wie sich's in einem ordentlichen Hauswesen geziemt.

Leser. Der Scherz ist schon früher behandelt worden; aller-

dings in kürzerer Form als der liebe Thrige.

S. L. B. — Nein. Viel zu lang und zu formlos. Wenn man über die Mormonen singt, sollte man doch wissen, daß Brigham Young schon todt ist.

C. B. — Der Gegenstand ist in den Spalten dieses Blattes schon ausführlicher und — verzeihen Sie das harte Wort — pointirter behandelt worden. Versuchen Sie es einmal mit einem anderen Beitrag.

## Mississippi Valley Trust Company,

ST. LOUIS, MO.

CAPITAL, SURPLUS AND PROFITS \$8,000,000.

Transacts a General Trust Company Business.

Buys and Sells High-Grade Investment Securities; Bond List Mailed on Application. Allows Interest on Deposits of Individuals, Firms, Banks and Corporations. Savings Deposits of \$1.00 and upwards received and interest allowed thereon, credited 1st days June and December. Correspondence invited.

JULIUS S. WALSH, President.

Breckinridge Jones, 1st Vice President.

John D. Davis, 2nd Vice-President.

Samuel E. Hoffman, 3d Vice-President.

James E. Brock, Secretary.

Hugh R. Lyle, Assistant Secretary.

Henry C. Ibbotson, 2nd Asst. Secretary.

W. Daviess Pittmann, Bond Officer.

Frederick Vierling, Trust Officer.

Henry Semple Ames, Asst. Trust Officer.

William G. Lackey, Asst. Trust Officer.

Eugene H. Benoist, Real Estate Officer.

Wilbur B. Price, Safe Deposit Officer.

DIRECTORS: Elmer B. Adams, Williamson Bacon, Murray Carleton, Charles Clark.

Harrison I. Drummond, Auguste B. Ewing, David R. Francis, August Gehner, George H. Goddard, Samuel E. Hoffman, Chas. H. Huttig, Breckinridge Jones, Wm. F. Nolker, Wm. D. Orthwein, H. Clay Pierce, J. Ramsey, Jr., Moses Rumsey, Julius S. Walsh, Rolla Wells.

## Gesammelte Schriften

von

Edna Fern

Bd. I. Aus einer andern Welt.

Geschichten und Märchen.

Bd. II. Gentleman Gordon

und andere Geschichten.

Bd. III. Der Selbstherrliche

und andere Geschichten.

Bd. IV. Leben — Liebe — Gestalten.

Dichtungen.

Verlag von Th. Schröter, Leipzig-Zürich.

Preis pro Band \$1.00.

Zu beziehen von der Verfasserin.

2424 South 18th Street, ST. LOUIS, MO.



## frau Mina und frau Cosima Wagner.

Ein Gedenkblatt zu des Komponisten Todestag.

**A**n 13. Februar waren es 20 Jahre, daß in Venedig nach einem Leben voll Sturm und Drang, voll Enttäuschung und ruhmvoller Anerkennung, Richard Wagner im Alter von 70 Jahren starb. Der Tag, der Sterbetag des großen deutschen Dichters, Komponisten und Schriftstellers, ist seinen in jedem Theil der civilisirten Welt begründeten Gemeinden zu einem Gedenktag geworden, und gerne erinnern sich die tausend und abertausend Jünger, seine Bewunderer, kurzum die, welchen die Musik Wagner's je Freude und Genuß bereitet, des Mannes, seiner Thaten, seiner Erlebnisse.

Bei dieser Gelegenheit ziemt es sich auch des Ehelebens Wagner's zu gedenken, das in vieler Beziehung für ihn und seine Entwicklung charakteristisch ist.

Mina Wagner! Der Name ist wenigen Menschenkindern bekannt und doch verbirgt sich hinter demselben ein wahrhaft edles Herz, eine wadere Kämpferin an der Seite des Mannes, der Jahrzehnte unverstanden von einem feindlichen, unverdöhligen Geschick verfolgt wurde. Richard Wagner's erste Frau.

Mina Planer wurde 1815 in Dresden geboren, erhielt eine vortrefflich, gut bürgerliche Erziehung. Als Mina nach Besuch der Klosterschule mit der in Dresden so beliebten Schauspielerin Mad.

Meibius bekannt wurde, überredete diese Frä. Planer, sich dem Theater zu widmen. Diese und der berühmte Emil Devrient leiteten den Unterricht Minas.

Emil Devrient — und dieser Zeuge ist wohl sehr glaubwürdig — hat noch später, als Mina bereits Richard Wagner's Gattin war, diese ein liebes, charmantes, hochgebildetes Wesen genannt, das eine große Zukunft beim Theater gehabt hätte. Nach der Ausbildung sollte Fräulein Planer im Hoftheater in Dresden ein Engagement finden. Es wurde jedoch bestimmt, daß die Glevin erst in der Provinz Routine sammeln sollte. Frä. Planer war bereits zwei Jahre beim Theater, als sie von Direktor Bethmann als erste Liebhaberin für das Stadttheater in Magdeburg engagiert wurde.

Ueber die erste Begegnung zwischen Richard Wagner und seiner späteren Gattin hat diese oft erzählt.

„Ich sah den jungen Kapellmeister unseres Theaters wohl oft, kam aber nie mit ihm in Berührung, da ich viel mit Studium von Rollen, Herr Wagner mit seiner Kapelle beschäftigt war. Ich wohnte damals in dem letzten Hause am „breiten Weg“ bei einem Schreiner, dessen Sohn Musikant im Theater war. Eines Nachmittags kam der Sohn des Hauses, um mir mitzutheilen, Herr Kapellmeister Wagner sei mit Herrn Regisseur Schmale in der Werkstätte und lasse mich bitten, entweder herunterzukommen oder zu gestatten, daß er heraufkomme, da er im Auftrage des Direktors eine Mittheilung an mich zu machen hätte. Ich ließ die Herren bit-

plötzlich das Engagement verlassen. Nach den Proben begleitete mich Wagner plaudernd bis zu meiner Thüre. Der Herr Kapellmeister klagte mir dabei sein Leid, daß er mit den Sängern und der Kapelle nicht vorwärts komme, Herr Direktor Bethmann ein Schwächling sei, der immer Versprechungen mache, ohne sie zu halten. Dann erzählte er mir von seinen Studien und Plänen. Wir tauschten unsere Gedanken aus, wie eben gute sächsische Landleute, die sich in einem fremden Orte zusammenfinden, es zu thun pflegen. Wir liebten Beide unser Sachsen und das brachte uns einander näher.

Sechs Wochen nach seinem ersten Besuch bei der Künstlerin im Auftrage der Direktion hatte sich Richard Wagner mit der ersten Liebhaberin Mina Planer ver-

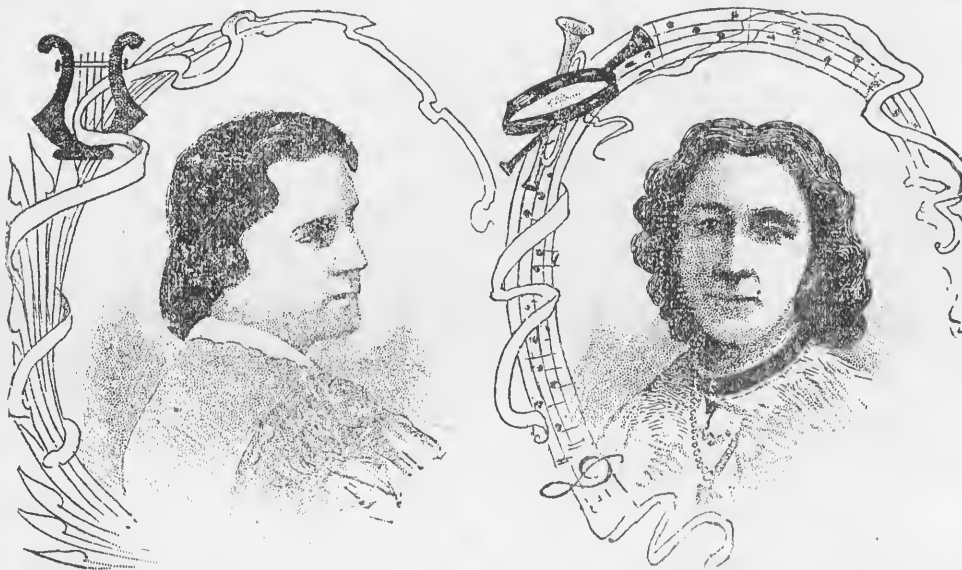
gebenheit überliefern wollte, trotzdem gerade dieser Frau ein Monument im Herzen derjenigen gebührt, welche mit Verehrung zu dem Meister aufblicken, denn alle Lebenswerke Richard Wagners entstanden unter den Augen Frau Mina Wagner, ja selbst des Meisters letztes Werk: „Parsifal“ war im Embryo bereits vorhanden, als Richard Wagner seine spätere zweite Gattin Cosima kennen lernte.

\* \* \*

Cosima Liszt, die die Nachwelt Cosima Wagner nennen wird, wie sie das gewollt hat — ist einer der energigsten und raffigsten weiblichen Typen des neunzehnten Jahrhunderts. Frau Cosima ist die Tochter von Liszt, ein Name, der auf einen mehr slavischen als ungarischen Ursprung hinweist, und der Gräfin d'Agoult, die sich in der französischen Literatur unter dem Namen Daniel Stern ausgezeichnet hat, und die selbst ihre Geburt einer Mischung von deutschen und französischen Blut dankt. Der Vater der Gräfin d'Agoult, der Graf von Flavigny, hatte eine Bethmann - Hollweg aus Frankfurt geheirathet. Von ihrem Vater hat sie die slavische Biegsamkeit, den raffinierten Sinn für die Musik und die Kunst; von ihrer Mutter den angeborenen Sinn für jede Eleganz, das Taktgefühl französischer Feinfühligkeit und das Verständniß für allgemeine Ideen. Durch Liszt's Mutter in Paris erzogen, wurde sie zu Berlin mit dem Pianisten Hans von Bülow verheirathet. Feuerig, unruhig und ehrgeizig, wie sie war,

hatte sie das Glück, einem Genie erster Ordnung zu begegnen und seine Liebe zu erringen, als sie sich rückhaltlos an Richard Wagner hingab. Ohne Cosima wäre vielleicht nicht das Kossaldrama, der berühmte „Ring“ vollendet worden, und die Krönung des Bau's, „Parsifal“, hätte nicht vor dem dunklen Sonnenuntergang des neunzehnten Jahrhunderts die letzten Spitzen seines Domes erheben können. Ohne ihren genialen Scharfblick, ohne ihre intelligente und feste Leitung würde das Bayreuther Theater schwerlich die Gestalt einer festen und definitiven Institution erreicht haben.

Ein hervorragender Musiker, einer der Fürsten des Orchesters, Felix Weingartner, hat ihre Befähigung in Zweifel gezogen. Sieht man sie aber die Proben überwachen, Gesten und Posen den Künstlern einhauchen — sieht man sie in ihrem Salon im Wahnsied als Königin Prinzessinnen empfangen,



Frau Mina Wagner-Planer.

Frau Cosima Wagner-Liszt.

ten, sich zu mir zu bemühen. Bald darauf traten Schmale und der schmächtige Kapellmeister Wagner in mein Zimmer. Herr Kapellmeister Wagner kam im Auftrage des Herrn Direktor Bethmann, mich zu bitten, in der Oper „Die Walküre“ von Luther, welche gegeben werden sollte, aus Mangel an Darstellerinnen eine Hofdame zu spielen und einige Takte zu singen. Er sei selbst gekommen, mich zu bitten, weil er gehört, daß ich nur Schauspielerin und nicht verpflichtet sei, in einer Oper mitzuwirken. Ich sprach sofort die Befürchtung aus, mit meiner kleinen Stimme seinen Ansprüchen nicht sehr zu genügen, indes zerstreute in beredtesten Worten Wagner meine Bedenken und erbot sich, mir die kleine Parthie in ein, zwei Proben einzustudieren. So geschah es. Wagner studierte mir die kleine Parthie ein, und als wir damit fertig waren — konnte die Oper doch nicht aufgeführt werden, weil ein Sänger

lobt. Diese Verlobung zeigte Richard Wagner seinem Bruder Albert in einem Briefe, datirt vom 4. Januar 1835, mit den Worten an, daß Mina Planer das einzige weibliche Wesen sei, das ihm bis jetzt auf der Welt Interesse eingeflößt — der er von Herzen zugehan sei „und die ich höchst wahrscheinlich zu meiner Frau machen werde, wenn sie mich nämlich will, was ich noch nicht weiß, denn Mina gab mir noch keine bindende Antwort.“ — Wenige Tage darauf muß Mina Planer Richard Wagner die bindende Antwort bereits ertheilt haben, denn Wagner kündigte dem Direktor des Magdeburger Stadttheaters Herrn Bethmann an, daß er künftig in Angelegenheiten seiner Braut Mina Planer sich mit ihm zu besprechen habe.

Man hat die erste Gattin des großen Meisters bisher nicht nach Gebühr gewürdigt, ja es schien immer, als ob man Mina Wagner mit einer gewissen Absicht der Ver-

als Künstlerin den Sängern, und ihren Gästen aus aller Herren Länder stolz zulächeln — beobachtet diese räthselhafte und lange Gestalt in ihrem schwarzen Kleid, diese winzige und vergeistigte Physiognomie unter ihren weißen Haaren, diese scharfen, beherrschenden Züge, die sie von ihrem Vater hat, diese hoheitsvolle Haltung a la Marie Antoinette, sieht man dies Auge von Bergkristall funkeln mit dem durchdringenden, selbstbewußten Blick, dann hat man die Empfindung, sich einem Souverain in dem Wissen um die Kunst und um das Leben gegenüber zu finden.

Ohne ursprüngliches Genie, jeder überflüssigen Gütmüthigkeit bar, besitzt sie nicht die natürliche Größe der Seele, die sprudelnde Herzensquelle, aber sie hat die eminente Größe des Geistes und den politischen Sinn eines Machiavelli oder Bismarck. Sie besitzt die für Könige und Impresarios werthvollsten beiden Eigenschaften, die nachhaltige Festigkeit und die Kunst der Inszenierung. Ihres Zieles bewußt, mißachtet sie Beleidigungen, verteidigt sie sich nur mit Thaten, die fast immer Siege sind, und rächt sich einzig in vernichtenden Schlägen. Sie kennt den Werth des Redens wie des Schweigens; sie mißt ihre Lobsprieche nach Maß der geleisteten oder erhofften Dienste ab. Sie weiß die Unmühen auszusparen, die Intelligenz zu fesseln und die Schwachen zu dreschiren.

### In memoriam.

Eugen Walser, einer der bekanntesten St. Louiser Dirigenten, ist im kräftigsten Mannesalter vom Tode dahingerafft worden. Mitten in voller Schaffenskraft wurde er vor einigen Wochen vom Irnsinn befallen, aus dessen Banden ihn jetzt der Tod erlöst hat. An seiner Bahre stehen trauernd eine Wittve mit sechs unmündigen Kindern und viele Hunderte von Freunden, tief erschüttert von dem tragischen Geschick des so jäh aus dem Leben Abgerufenen.

Eugen Walser stand im Alter von 36 Jahren und 6 Monaten. Er war in Württemberg geboren, genoss eine gute Schulbildung und widmete sich dann dem Studium der Musik, die er als die höchste Kunst erachtete. Er erzielte seine ersten Erfolge in seinem Heimathlande. Vor zehn Jahren kam er nach den Ver. Staaten, und zwar direkt nach St. Louis, wo er bald darauf als Musiklehrer Anstellung fand. Später wurde er Organist der St. Vincent de Paul Kirche und leistete als solcher Vortreffliches. Nebenbei war Walser Dirigent des Kirchenchors der St. Vincent de Paul Gemeindegemeinde, der Gesangssektion des Humboldt Turnvereins, der St. Louis Liedertafel, der Gesangssektion des Rock Spring Turnvereins, des Aurora Sängerbundes und des Mozart Quartett-Clubs von Ost St. Louis.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel überraschte am 3. Februar die Mitglieder des Nord St. Louis Bundeschors die erschütternde Nachricht, dass nach blos viertägigem Krankenlager ihr langjähriges, treu anhängliches Mitglied Herr Ernst Fischer aus dem Leben geschieden. Da er noch acht Tage zuvor in blühendster Gesundheit unter den Sängern weilte, ist der Heimgang dieses noch in dem kräftigsten Mannesalter stehenden Sängerbundes und Freundes für den Verein überaus schmerzlich. An seiner Bahre trauern eine betagte Mutter, seine treue Gattin und fünf wohlgezogene brave Kinder, die in ihm den besten Sohn, Gatten und Vater für immer verloren.

## Rundschau in unseren Vereinen.



Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur, Hans Hackel, 927a Hickory Straße, St. Louis, zu berichten.

Vertreter in Kansas City, Mo., HENRY SCHULZE, 804 E. 15th St.  
 " Indianapolis, Ind., G. DONGUS, 312 Nebraska St.  
 " Buffalo, N. Y., EMIL JACKSON, 80 E. Tupper Str.  
 " East Liverpool, O., F. STERN.  
 " Dayton, O., CHRIST FOELL, 1629 Richard Str.  
 " Columbus, O., G. M. BRAND.  
 " Louisville, Ky., S. P. BENEDICT, c. o. Liederkrantz.  
 " Schönan, Tex., Austin Co., H. L. SCHULZE.



Carl Nahm sr.

Am 4. Januar dieses Jahres wurde Herr Carl Nahm sr. zum Vice-Präsidenten des „Harugari-Männerchors“ von Cleveland, Ohio, gewählt. Er gehört zu jenen kernigen, wetterharten, trinkfesten und jovialen deutschen Kraftnaturen, die trotz ihres zwanzigjährigen Aufenthaltes in der neuen Heimath ihr echt deutsches Wesen treu bewahrt haben. Sein aus neun, meistens erwachsenen Kindern bestehender Familienkreis ist bis heute eine treue Pflanzstätte deutscher Sprache und deutscher Sitten geblieben, und wie der Vater und seine wackere Ehehälfte, so haben auch die Kinder stets mit großem Eifer Antheil genommen an den Bestrebungen deutscher Vereine. Seit seiner im Jahre 1881 erfolgten Ankunft in Cleveland, wo er seitdem stets gewohnt hat und geschäftlich thätig gewesen ist, hat Herr Nahm als Mitglied von Turn-, Gesangs- und Militärvereinen redlich mitgeholfen, dem Deutschthum in Cleveland das Ansehen zu verschaffen, dessen es sich dort erfreut. Trotz seines nicht mehr jugendlichen Alters — er hat als

Soldat den österreichischen Krieg in 1866 und den deutsch-französischen in 1870—71 mitgemacht — ist er heute körperlich und geistig so frisch und lebendig, daß es ihm gewiß noch manches Jahr beschieden sein wird, im Kreise seiner deutschen Vereins- und Kampfgenossen einzustehen für das deutsche Wort und das deutsche Lied, diese beiden mächtigen Grundpfeiler deutschen Wesens in Amerika, die wir Söhne und Töchter Germanias, und treue Bürger des neuen Heimathlandes als köstliche Edelsteine und unantastbare Heilighümer gewissenhaft hüten und in ihrer ursprünglichen Schönheit unseren Nachkommen übergeben sollen.

Der „Harugari-Sängerbund“ von St. Louis, in welchem der deutsche Gesang eine dauernde Heimstätte gefunden hat, veranstaltete eine hübsche Abendunterhaltung, welche in des Sinnes bester Bedeutung ein Familienfest genannt werden konnte, denn nicht nur die Sangesbrüder des obigen Vereins standen auf dem Programm, sondern auch die Mannen des Nord St. Louis Bundeschors und des Sängerbundes der Hermannsöhne. Ein Haupt-Anziehungspunkt für die vielen Besucher war das erste öffentliche Auftreten des neuen Dirigenten des gastgebenden Vereins, Herrn Hans Heinrich, der seinen ganzen Ehrgeiz darein gesetzt hatte, mit seinen Sängern Ruhm und Ehre zu ernten. Und es gelang ihm vollständig. Schon nach den ersten Klängen des „Sängers falsch Lied“ hatte er sich die Herzen der Zuhörer im Sturm gewonnen, sodaß er sich durch den tosenden Beifall zu einigen Dreingaben verstehen mußte. Die weiteren Lieder „Weib bei mir“ und „Steh fest du deutscher Eichenwald“, welche die Zuhörer sichtbar ergriffen, wurden auf's Trefflichste zum Vortrag gebracht. Der nachfolgende komische Vortrag „Die Drillinge“ der Herren Gustav Hartkopf, John Meier und Lorenz Heintz verfehlte eben-

falls seine Wirkung nicht. Diesen Nummern folgten der Nord St. Louis Bundeschor und der Sängerbund der Hermannsöhne mit einigen schönen Liedern, welche von den Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Der „Deutsche Club und Musik-Verein“ von Indianapolis gab am 13. Februar sein drittes großes Konzert.

Es wurde Vorzügliches geboten und das anwesende Publikum zeigte sich auch durch lebhaften Beifall erkenntlich. Den größten Anklang fanden die beiden hübschen Volkslieder, die auf dem Programm standen und die auch auf dem Sängerfeste gefunden werden sollen.

Das Orchester gab beim Beginn des Konzerts eine vorzügliche Leistung mit der Wiedergabe der Overture „Mignon“ von Thomas.

Der „Gottzug“, das heroische Lied des Komponisten Kriegsboten, wurde vom gemischten Chor und Orchester vorgetragen.

Nachdem das Orchester den Schillermarsch gespielt hatte, gelangten die alten lieben Lieder „Wenn man vom Liebsten scheiden muß“ von Orth und „Thüringisches Volkslied“ von Silber durch den Männerchor zum Vortrag.

Die Sänger gaben eine treffliche Leistung mit dem Orth'schen Liede. Sie wußten das innige Gefühl, welches dem einfachen Liede innewohnt, zum schönsten Ausdruck zu bringen.

Aber schier endlos war der Beifall, der den Sängern nach dem zweiten Liede, „Ach, wie ist's möglich denn“, zu Theil wurde. Süß und herzlich verklungen die herrlichen Akkorde, denen man immer wieder lauschen mochte.

Das Orchester spielte nun die reizvollen Melodien von Saint-Saens' „Eine Nacht in Sissabon“ in genügender Weise. Die Geigen kamen bei dem Vortrage zu vorzüglichster Geltung, und ihnen galt wohl in erster Linie der rauschende Beifall des Publikums.

Das schwere Werk von Rheinberger, „Hymnus an die Tonkunst“ vom Männerchor und Blasorchester vorgetragen, wurde ganz vorzüglich zu Gehör gebracht.

Den würdigen Schlußvortrag des genüßreichen Konzertes bildete der Vortrag „Königin Waldlieb“ von Meyer Oelersleben. Die Composition wurde vom gemischten Chor und Orchester in all ihrem ergreifenden Pathos eindrucksvoll vorgetragen.

NORD ST. LOUIS TURN-HALLE  
 — und Kegelbahn. —

**Edward Harris**

20. und Salesbury Str.

Alle Informationen wegen Halle und Kegelbahn werden freundlichst ertheilt.



**DIAMOND SPECIAL** **ILLINOIS CENTRAL RAILROAD** **DAYLIGHT SPECIAL**

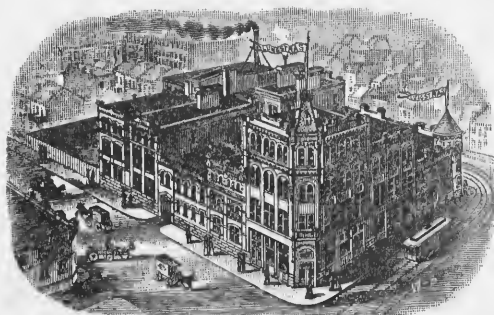
**MISSISSIPPI VALLEY ROUTE**

**ST. LOUIS**

**SPRINGFIELD**

BUFFET-LIBRARY-SMOKING CARS, COMPLETE DINING CARS, COMPARTMENT AND OPEN SECTION DRAWING-ROOM, SLEEPING CARS, RECLINING CHAIR CARS.

**CITY TICKET OFFICE, 99 ADAMS STREET.**  
PHONE CENTRAL 2705.



PHONES, Bell Main 66.  
Kinloch B. 76.

## LUNGSTRASS

### Dyeing and Claening Co.

Die grösste Färberei und Reinigungsanstalt in den Ver. Staaten, empfiehlt höflichst ihre Dienste dem geehrten Publikum.

Stores { 717 LOCUST STREET.  
1044 N. VANDEVONTOR AVE.  
726 N. TAYLOR AVE.

Works, Park Ave. and 13th St.

**Andrew Prack,**  
Deutsche  
**Restauration und Weinstube**  
No. 6 South Broadway,  
gegenüber Westl. Post. St. Louis, Mo.

Bell Telephone, Main 1272A.  
Kinloch Telephone, B782.

**ADOLPH MEYER**  
Livery and Undertaking Co.

Office 601 & 603 Park Avenue, ST. LOUIS.

Adolph H. Meyer, President,  
J. C. Brockmeier, Sec. and Treas.

**AUG. WIBBELMANN,**  
**Feine Weine und Liquöre,**  
1430 Market Street, St. Louis, Mo.

**Abonnirt auf „Das deutsche Lied“**

Der „Buffalo Dr-  
pheus“ gab sein zweites Saison-  
Concert am Montag, den 9. Fe-  
bruar. Als Solist war für dasselbe  
Sr. Emilio de Gogorza gewonnen  
worden, auch war ein tüchtiges  
Streichorchester für das Concert  
engagirt worden. Dirigent John  
Lund hatte für das Concert fol-  
gendes interessante Programm  
„Landkennung“, Grieg, Män-  
nerchor, Orchester und Orgel;  
Arie, aus „Gerodade“, Massenet,  
Emilio de Gogorza; a) „Mädel  
wie blühts“, Schwalbe; b) „Lands-  
knechtlied“, Thulle, Männerchor;  
„On the Piazza“, Lund, Streich-  
orchester und Orgel; „Wenn nicht  
die Liebe war“, Bendel, Männer-  
chor und Orchester; a) „Der  
Schwan“, Saint-Saens; b) „Lie-  
beslied“, Taubert, Streich-Orche-  
ster; „Die Loreley“, Silber, Män-  
nerchor; a) „A Lo“, Remberg; b)  
„Es blinkt der Thau“, Rubinstein;  
c) „Nur wer die Sehnsucht kennt“,  
Tschaikowsky; d) „When Thou Art  
Near me“, Doehr, Emilio de Go-  
gorza; „Dankegebet“, Kremer,  
Männerchor, Orchester und Or-  
gel, Organist und Accompanist,  
Frl. Marie F. McConnell.

Der „Clifton Heights Ge-  
sangverein“ von Cincinnati  
veranstaltete am Sonntag, 22.  
Februar, eine Abendunterhaltung  
mit Tanzkränzchen. Folgendes  
Programm gelangte zur Durch-  
führung:

Chor, „Liedesfreiheit“, S. March-  
ner; Duett, Mendelssohn, Herren  
Zul. Kemke und John Gentschel;  
Doppelquartett, „Sehnsucht“, Wir-  
schinger, Herren Chas. Dannenfel-  
ser, W. Schaeffer, Hy. Penzer, Jos.  
Bach, Aug. Hauser, Joh. Herzel,  
M. Lorenz und Paul Willig.  
„Mein Schifflein“, J. Beschnitt,  
Chor mit Bariton und Tenorsolo,  
Herren Gentschel und Kemke;  
„Wenn ich ein Vöglein wär“, Volks-  
lied; Chor, „Morgenfeier“, Edwin  
Schulz, Tenorsolo von Herrn J.  
Kemke; „Mutterlied“, Koupel,  
Heintze, Herr Jos. Bach; Doppel-  
quartett, „Simland's Wald“, Her-  
ren Jak. Leisinger, Ben. Staub,  
Rob. Erlebach, Chas. Kerpel, Ph.  
Leisinger, Jak. Becker, Jak. Ruhn  
und Chas. Stalf; „Das Lied, das  
meine Mutter sang“, Hoffmann,  
Mehder; Gedicht von Herrn Dr.  
Fick; Komisches Koupel mit Chor,  
Solo von Herrn Erlebach.

Einem Mitglied des Inda-  
napoliser „Liederkränz“ ver-  
danken wir nachstehendes Pro-  
gramm, das der Verein auf seinem  
Maskenball am 23. Februar, mit  
Glanz durchgeführt hat:

Festmarsch, „Wer nicht verrückt  
ist, wird's noch werden.“ Tempo:  
Anfangs mäßig, dann schneller bis  
zum allgemeinen Durcheinander.  
Componist — will nicht genannt  
sein. Quadrille, „Immer lang-

## HUMPHREY'S ECKE,

1873 — Etabliert — 1873.

Verkäufer von zuverlässigen

**Kleidern,**  
**Hüten und**  
**Ausstattungs - Artikeln**

für Männer, Knaben und Kinder.

..Kleider..

werden zu gemäßigten Prei-  
sen hergestellt.

**Hemden** werden auf Bestel-  
lung zu Lagerpreisen  
angefertigt .....

## Humphrey's Ecke,

Broadway und Pine Str., St. Louis.

**N. P. Zimmer, Advokat,**  
Zimmer 401 & 402 Lincoln Trust Bldg.  
S. W. Ecke 7. und Chestnutstr. Phon. Main 2804

**F. A. Wagenfuehr**  
Buchbinder

Einbinden von Zeitschriften Specialität.  
Frei abgeholt und wieder abgeliefert.  
Schickt Postkarte. Die neuen Liederbücher  
des N. A. Sängerbundes wurden von uns ein-  
gebunden. Einbanddeckel für „Das deut-  
sche Lied“ billig geliefert.

110 N. 4te St., geg. Planters Hotel.

sam voran.“ Tempo: Jeder nach  
Gefallen; Componist John Weber.  
Trauermarsch, „Wo ist sie geblie-  
ben, die Schöne?“ Tempo: Sehr  
traurig, allmählich zum Furioso  
werdend; Componist, F. G. Ga-  
lopp, „Jetzt wollen wir Ein's trin-  
ken.“ Tempo: Ungenirt und etwas  
hastig; Componist, Peter Fried.  
Ouvertüre, „Stolz steh ich hier auf  
bloßer Erde.“ Tempo: Zartfüh-  
lend, mit besonderem Schmelz und  
Nachdruck. Componist, Gottlieb  
Leuthardt. Walzer, „So kahl wie  
der Mond.“ Tempo: Sehr leise,  
zaundernd und vorsichtig; Compo-  
nist, E. F. Knodel. Hymne, „Ge-  
denket mein!“ Tempo: Sehr tro-  
cken; Componist, Hagen. Marsch,  
„Grad frisch angestekt!“ Tempo:  
Sehr mäßig, ohne Ueberstürzung.  
Allgemeine Collecte zum Benefiz  
der tagenden Legislatur behufs Be-  
zahlung der Heimreise ihrer Mit-  
glieder.



— Das 30. Stiftungsfest des „Liederfranz“ von Belleville, Ill., wurde am 31. Januar in glänzender Weise begangen. Der Männerchor „Wohin mit der Freud“ von Silcher versetzte die Zuhörer in freudige Stimmung, die auch während des ganzen Konzerts anhielt und von Nummer zu Nummer gesteigert wurde. Die beliebte Soubrette des deutschen Theaters Fräulein Leona Bergere trug mit glockenheller Stimme und bezauberndem Humor Zeller's „Sang der Nachtigall“ vor. Dann ließ sie „Waldrant's Lied“ von Bohm folgen.

Sehr gefühlvoll vorgetragen wurden die beiden Volkslieder „In einem kühlen Grunde“ von Glück und „Der Wanderbursch“ von Weidt. Das schwierige Trio von Beethoven Op. 1, No. 3, wurde von Herrn Ludwig Carl (Klavier), Herrn Carl Magin (Geige) und Herrn Alfred Boffart (Cello) in eleganter Weise ausgeführt. Alle drei bemächtigten ihr Instrument vortrefflich. Es war eine Glanznummer.

Dann folgte Fräulein Leona Bergere mit den prächtigen humoristischen Gesangsvorträgen „Vier Temperamente der Liebe“ und „Späthin und Spatz“, die sie mit reizendem Humor ausstattete. Die Männerchöre „Lebewohl“ von Silcher und „Wach auf, Du schöne Träumerin von Gerde“, gefielen allgemein. Herr Hans Loebel, der ausgezeichnete jugendliche Komiker von der deutschen Theatergesellschaft, gab dann die komische Soloscene „Der Bettelbua“, in der sein prächtiges Talent bestens zur Geltung kam, und rief stürmische Heiterkeit hervor.

Die Schlussnummer war die Scene „Aus der Bauernstube“ von Roschat für, gemischten Chor für Klavierbegleitung, die gut ausgeführt wurde.

— Das am 17. Februar in der Odd Fellows Halle veranstaltete Concert des New Orleanser Quartett Clubs war trotz des kalten Wetters vortrefflich besucht.

Der Club sang wieder mehrere Volkslieder oder sagen wir lieber volksliederartige Compositionen, das Möhring'sche „Im Krug zum grünen Kranze“, „Nun leb' wohl du kleine Gasse“ von Silcher und „Ein lustig Sträußlein auf dem Gut“ von Weidt; alle drei wurden sehr hübsch vorgetragen. Dann sang der Club noch den großen Chor aus „Jessonda“ von Spohr: „Auf, und laß die Fahnen wehn“, und die große Composition von Baldamus: „Wach auf.“ Das ist ein prächtiges Werk, ebenso fein durchgeführt, ebenso effectvoll und dabei doch auch wieder so echt musikalisch, wie alle Baldamus'schen Compositionen, wenigstens diejenigen, die wir von ihm kennen.

Der Club sang dies Stück ausgezeichnet.

In dem Chor ist ein schönes Sopran Solo. Dasselbe wurde von Frau M. L. Ztmann gesungen, und zwar sehr gut, nachdem die Sängerin zu Anfang eine leichte Befangenheit überwunden hatte. Frau Ztmann besitzt eine schöne Sopranstimme von gutem Umfange und bedeutender Stärke, die auch in den mittleren Parthien sehr sympathisch ist.

Gleiches Lob müssen wir der andern jungen Dame, welche die Gäste des Quartett-Clubs durch einen Solovortrag erfreute, Fräulein Johanna Schaefer, aussprechen. Fräulein Schaefer besitzt eine vortreffliche Altstimme, die sowohl in den tieferen, wie in den höheren Tönen gleich stark und abgerundet klingt. Sie sang „Laß Dich lieben“ von Ardit und „Mädchen's Klage“ von Meyer Hellmuth, beides ganz vorzüglich.

Herr Joseph M. Zimmermann, der tüchtige Komiker des Vereins, trug das Lied von dem alten Grobschmied, der in guter Ruhe dasitzt und seine Pfeife Tabak dazu raucht, vor und erntete reichen Beifall.

Last but not least, sei Herr Vincent Huber, unser ausgezeichnetester Zither Virtuoso, genannt. Herr Huber spielte die Concert Phantasie No. 16 von Umlauf, dem Klavierspieler der Zither Composition. Es ist ein sehr ansprechendes, außerordentlich melodisches Stück, welches von Herrn Huber meisterhaft zum Vortrag gebracht wurde. Er fesselte die Zuhörer durch sein Spiel derart, daß während des ziemlich langen Vortrages eine wahrhaft andächtige Stille im Saale herrschte. Auf allgemeines Verlangen mußte er sich noch zu einer Zugabe verstehen.

Als Dirigent des Concerts fungierte natürlich Herr Professor J. Hanno Deiler, Secretär des Festcomites war Herr Dr. Gustav Reich, der unermüdlige Secretär des Vereins.

Der Name

**ESTEY**

empfehlen sich von selbst, welche beabsichtigen, ein **Piano oder Orgel** zu kaufen, und bekommen ihr für euren Werth ein in jeder Hinsicht wegen seines reinen und herrlichen Tones und perfekter Herstellung vorzügliches Instrument zu annehmbaren Preisen.

**The Estey Company.**

1116 OLIVE STREET,  
EDWARD M. READ, Manager.

John Wahl,  
Präsident.

Wm. Koenig,  
Vize-Präsident.

Rich. Hospes,  
Cassirer.

H. Hunicke,  
Mit-Cassirer.

## German Savings Institution,

Suedwestecke 4. und Pine Str., Planters House Bldg.

1853 ————— Organisiert ————— 1853

Kapital: \$500,000.00. Ueberschuss: \$1,000,000.00.

Unvertheilte Profite: \$274,351.19.

### Directoren:

Wm. J. Lemp, Wm. König, Louis Fuss, A. Nedderhut, W. C. Uhri,  
Richard Hospes, Chas. A. Stockstrom, Otto F. Meister, John Wahl.



Zu beziehen vom Autor.

## P. Ilgen's Gedichte.

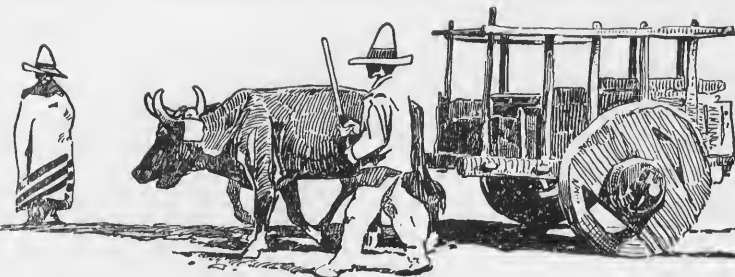
„Blüthenwehen“, gebunden = = \$1.00  
„Welt- und Gottesreichsklänge“, brosch. 75  
„Herzensleben in Liedern“ = = 75  
In Vorbereitung: 1 Bd. Vorträge 1.00

Tel. Kinloch D. 2095.

3546 Page Boulevard, St. Louis, Mo.

DR. P. ILGEN,

Pfarrer der deutsch-protest. Kirche 3. Stg. Geistl.



## TO OLD MEXICO

IN A FIRST-CLASS BUFFET SLEEPING CAR  
— WITHOUT CHANGE —

Via SAN ANTONIO



and EAGLE PASS.

THE ONLY LINE THAT DOES IT.

Ask for Illustrated Literature, Rates, Etc.

JAMES BARKER,

General Passenger and Ticket Agent,

519 Walnwright Building,

SAINT LOUIS.

(Eingefandt.)

Der „Buffalo-Sängerbund“, eines der östlichsten Vorposten unserer National-Organisation, veranstaltete am Montag, den 2. Februar ein gemüthliches Konzert. Als Solistin war die Sopran-Sängerin Fräulein Maria Strebel aus New York engagiert worden, die durch ihren Gesang und ihre jugendlich reizende Erscheinung die Herzen der Zuhörer im Sturm eroberte. Prächtig waren auch die Leistungen des Männerchors, der eine gründliche Schulung zeigte, unterstützt durch ausgezeichnetes Stimmenmaterial.

Das vollständige Programm lautete:

Ouvertüre, „Stradella“, Plotow.  
„Liedesfreiheit“, Marschner.

Chor a Capella, Sopran-Solo,  
Arie aus Freischütz, Weber.

„Wie nahe mir der Schlummer“,  
Fräulein Strebel, Solistin.

„Dein gedenke ich“, Margaretha,  
Meyer-Hellmund, Chor mit Orchester.

Selection aus Tannhäuser, Wagner, Orchester.

a. „Herber Abschied“, Silcher; b.  
„Suchheißa mein Dirndel“,  
Kremser, Chor a Capella.

Selectionen: Fräulein Strebel. a.  
„Beauties' Power.“ b. „Das  
Lange“, Orchester a. „Old Black  
Joe“, b. „Dixie Land“, Chor a  
Capella.

„Frühlingszauber“, Walzer-Idylle,  
Weinzierl, Chor mit Orchester.

Ein besonderes Verdienst um die  
Zusammenstellung des Pro-  
gramms und um dessen Durchfüh-  
rung hat sich Dirigent Plagge er-  
worben, trotzdem dasselbe längere  
Zeit durch Krankheit verhindert  
gewesen war, dem Vereine seine  
ganze Kraft und Zeit zu widmen.

Vom „Sarugari-Frohmann“ in  
Buffalo, N. Y., ist uns fol-  
gende Zuschrift zugegangen:

„Buffalo, 13. Feb.

Werthe Herren!

Zum Besten der Aktiven unse-  
res Vereins haben wir vorige  
Woche einen glänzenden Bazar  
abgehalten.

Der Erfolg desselben war über  
alle Erwartungen, und sehen wir  
nun mit frohem Muth dem Sän-  
gerfeste entgegen. Das Loosungs-  
wort im „Frohmann“ heißt jetzt auch  
wie bei unserem würdigen Bun-  
des-Präsidenten, H. Deiler: „Es  
ist angespannt; Es wird gefah-  
ren.“ Nämlich nach St. Louis. Un-  
ter den übrigen Vereinen sieht es  
bis jetzt noch sehr faul aus, es  
wird wohl so kommen, daß nur  
der „Frohmann“ und „Orpheus“  
nach dem Sängerkongress kommen  
werden.

Mit Sängergruß,

Wm. Jung, Secr.

— Eine Delegaten-Sitzung der  
Vereinigten Sänger von St.  
Louis fand am 9. Februar statt.  
Herr J. W. Red führte den Vorsitz,  
Herr Julius Bongner das Proto-  
koll.

Fast sämtliche Vereine waren  
vertreten und von den Bundesbe-  
amten waren Chas. Leibnitz und  
Adam Lind anwesend.

Subskriptionen für den Garan-  
tie-Fonds wurden, wie folgt, be-  
richtet: Rheinischer Frohmann, \$50;  
Sarugari Sängerbund, \$30; Ca-  
rondelet Sängerbund, \$25.

Die Frage, ob die Vereinigten  
Sänger gleichmäßige Anzüge bei  
den Konzerten des Sängerkongresses  
tragen sollten, wurde lebhaft be-  
sprochen, und einstimmig beschlos-  
sen, daß sämtliche Theilnehmer  
an den Konzerten dunkle Anzüge  
und weiße Halsbinden tragen soll-  
ten. Ebenso wurde beschlossen, der  
Festbehörde zu empfehlen, an alle  
theilnehmenden Vereine das Er-  
suchen zu stellen, in dunklen An-  
zug und weißer Halsbinde bei den  
Konzerten zu erscheinen. Ein Ko-  
mittee, bestehend aus den Herren  
Adam Lind, August Meyer und  
Theo. Sandmann wurde ernannt,  
um Proben und Preise von Anzügen  
zu beschaffen, und in der näch-  
sten Versammlung zu berichten.

— Am 30. Januar hielt der Lie-  
derfranz-Männerchor von Can-  
ville, Ind., seine regelmäßige  
Geschäftsversammlung ab, welche  
außerordentlich gut besucht war  
und bei welcher die Beamtenwahl  
mit dem folgenden Resultat vor  
sich ging:

Präsident, Wm. Franke; Vice-  
Präs., P. Sommer; Prot. Secre-  
tär, E. von Hagsfeldt; Corr. Secr.,  
Thad. Roemler; Finanz Secretär,  
Louis Kessler; Schatzmeister, J.  
Weber; Bibliothekar, J. Eckel; Jah-  
renträger, R. Martin und J.  
Kunzler; Trustee auf 18 Monate,  
H. Heß; Kommerzmeister, H. Re-  
gel.

Der Liederfranz-Männerchor  
bildet seit der Verschmelzung der  
beiden Vereine und namentlich  
unter der Leitung seines neuen Di-  
rigenten, des anerkannt tüchtigen  
Musikers, Herrn Prof. Eckert, jetzt  
einen Gesangsverein, in den fri-  
sches, fröhliches Leben und Unter-  
nehmensgeist eingebracht sind,  
und dessen jetzt schon vortreffliche  
Leistungen zu den schönsten Hoff-  
nungen für die Zukunft berechti-  
gen.

Dies bewies der Verein auch  
durch sein Gala-Konzert, am 5.  
Februar, bei welchem unter Diri-  
gent Wm. Eckert folgendes Pro-  
gramm durchgeführt wurde:

a) „Wo hin mit der Freud“, Sil-  
cher; b) „In der Ferne“, Silcher;

Liederfranz-Männerchor. „Gret-  
chen am Spinnrad“, Schubert,  
Frau Dr. M. G. Martin; „Am  
Rhein und beim Wein“, Ries, Lie-  
derfranz-Männerchor; „In der  
Weiser“, Pfeiffer, Hr. Carl Bromm;  
„Jägers falsch Lieb“, Dregert, Lie-  
derfranz-Männerchor; Quartett  
aus dem 42. Psalm, Mendelssohn;  
Männer-Quartett und Sopran-  
Solo, Frau Dr. M. G. Martin,  
Solistin.

a) „Wach auf du schöne Träu-  
merin“, W. Gericke; b) „Blau  
Meugelein“, J. Witt, Liederfranz-  
Männerchor; „Thou Charming  
Bird“, David; „From the Pearl of  
Brazil“, Frau Alfred Carl Greene;  
„Wach auf“ (mit Sopran Solo),  
G. Baldamus, Liederfranz Män-  
nerchor und Frau Dr. M. G. Mar-  
tin, Solistin; „Inflammatus“,  
Rossini.

— Die Delegaten der Ver. Sän-  
ger von Cincinnati kamen  
am 1. Februar in der Central-  
Turnhalle zur monatlichen Sit-  
zung zusammen. Präsident Chas.  
G. Schmidt führte den Vorsitz und  
Herr Stemmler das Protokoll. Die  
sieben Vereine, welche der Verbin-  
dung noch angehören, waren voll-  
ständig vertreten. Die Ver. Sänger  
werden einen 150 Mann starken  
Chor zum Sängerkongress nach St.  
Louis entsenden. Ob ein gemein-  
sames Schlafquartier oder nur  
ein gemeinsames Hauptquartier,  
woselbst sich die Cincinnatier tref-  
fen und vielleicht einen Kommerz  
abhalten können, eingerichtet wer-  
den soll, darüber soll der Sekretär  
die Meinungen der einzelnen Ver-  
eine einholen und in der nächsten  
Delegatensitzung soll in der Ange-  
legenheit ein Beschluß gefaßt wer-  
den. Nach dieser Sitzung findet  
alsdann auch die erste gemeinsame  
Probe statt und zwar soll einer der  
Massenchöre durchgenommen wer-  
den.

— Der „Druiden Sängerbund“  
von Allegany veranstaltete  
am 15. Februar eine schöne Fami-  
lienunterhaltung mit dramatischer  
Vorstellung. Wie gewöhnlich er-  
reichten die einzelnen Darsteller lang-  
anhaltenden Beifall. Das musika-  
lische Programm wurde von Brei-  
tenbach's Orchester in meisterhaf-  
ter Weise durchgeführt. Die Mit-  
glieder mit ihren Familien und  
Freunden hatten sich zahlreich ein-  
gefunden und verlebten gemüthli-  
che Stunden, da auch für Erfrisch-  
ungen bestens gesorgt war.

— Der „Toledo Männerchor“  
von Toledo, O., hielt am 5.  
Februar sein zweites Saison-Kon-  
zert ab, dessen Programm, wie  
folgt, lautete:

„Wach auf du schöne Träu-  
merin“, W. Gericke, Männerchor;  
Mein Herz, bei deiner Stimme

Klang aus „Samson und Deli-  
lah“, Saint Saens, Frau Corinne  
Rider-Kelsen; a) „Blau Meuge-  
lein“, J. Witt; b) „Der Wander-  
bursch“, R. Weidt, Männerchor.  
„Rhapsodie No. 1, Op. 79“, Joh.  
Brahms, Fräulein Louise Scheu-  
ermann. a) „In einem kühlen  
Grund“, Silcher; b) „Dixie's Land  
(auf Verlangen), arr. Fr. v. d.  
Stücken, Männerchor. a) „When  
love is done“, Stebbias; b) „How  
do I love thee“, Stahlshmidt; c)  
„The heart at the springs, Beach,  
Frau Corinne Rider-Kelsen; Wal-  
zer, Moszkowski, Fräulein Louise Scheu-  
ermann; „Wo hin mit der Freud“,  
Silcher, Männerchor.

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“.  
\$1.00 per Jahr liefert  
jedem Saenger die Zeitung frei  
ins Haus.

TEL. BELL, MAIN 2891.

Chamber of Commerce



Henry Gooss, Propr.

300 Chestnut Str.,

St. Louis, Mo.

PIANOS.

KRANICH & BACH.  
JACOB DOLL,  
SHATTINGER,  
BAUS,  
LEICHT.

Also many second hand Pianos  
of various makes constantly on  
hand at the very lowest prices.

MUSIC.

THE CLASSIC,  
THE POPULAR,  
THE TEN CENT.

Send for latest Catalogues.

As a special inducement per-  
sons bringing this Advertisement  
with them will be given an extra  
discount from regular prices.

We handle everything pertaining  
to the music line.

Shattinger Piano &amp; Music Co.

912 OLIVE STREET.



Sammlung der  
Sänger und Musik-  
freunde.

The Home Station  
S. O. Ecke 6te und  
—Market Str.—

Das kunstvollste  
Orchestron, aus  
Deutschland impor-  
tiert ist dort zu hören.  
Dasselbe spielt mit  
einer Tonfülle eben-  
bürtig einem Orche-  
ster von 36 Instru-  
menten.

HENRY SCHERF,  
Mitglied des „Soci-  
etät“

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“.

# ST LOUIS A NEW TRAIN PAUL VIA LIMITED A NEW ROUTE

## THE WABASH LINE

Has inaugurated through daily train service between St. Louis and Minneapolis and St. Paul, in connection with the Iowa Central R'y and the Minneapolis & St. Louis R. R.

Trains run through solid without change, consisting of Pullman Buffet Palace Sleeping Cars, Free Reclining Chair and Combination Cars.

LEAVE ST. LOUIS 2.10 P. M. DAILY.

Arrive Minneapolis, . . . 8.15 a. m.  
Arrive St. Paul, . . . 8.50 a. m.

C. S. CRANE,  
General Passenger and Ticket Agent, ST. LOUIS.



# 12 HOURS TO Hot Springs ARKANSAS Via the IRON MOUNTAIN ROUTE



Cascade on Hot Springs Creek.

Leave ST. LOUIS 8.00 p. m. daily. — Arrive HOT SPRINGS 8.00 a. m.

APPLY TO ANY AGENT OF THE COMPANY FOR PAMPHLETS

C. G. WARNER,  
SECOND VICE-PRESIDENT,

RUSSELL HARDING,  
THIRD VICE-PRES'T AND GEN'L MANAGER,  
ST. LOUIS, MO.

H. C. TOWNSEND,  
GEN'L PASS'R AND TICKET AGENT.